



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

504 (28.10.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-318589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-318589)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Drucker-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 841, Redaktion 877, Expedition und Verlagsbuchhandlung 918.

70 Pfennig monatlich, Fringselohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postausschlag Nr. 242 pro Quartal, Einzel-Nummer 5 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate: Die Colonel-Beile . . . 25 Pfg., Kundwärtige Inserate . . . 30, Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 504.

Freitag, 29. Oktober 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Ein trauriges Budget.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz. Wien, 27. Okt.

Es hat wirklich einmal eine Zeit gegeben, da der österreichische Finanzminister Herr v. Korytowski im Abgeordnetenhaus erklären konnte, daß es uns recht gut gehe. Damals schlug er propädisch an den Geldsack, um zu zeigen, wie voll er sei. Seitdem ist nicht einmal ein halbes Jahrzehnt verfloßen und schon klingt das Liedlein der Jüderfucht wie eine Weise aus längst vergangener Zeit. Heute geht es dem österreichischen Staat in seinem Haushaltsjahr sehr schlecht und das Budget für das kommende Jahr, das der Finanzminister Herr v. Bilinski gestern dem Parlament vorlegte, weist ein großes Defizit auf, das offen eingestanden wird und ein noch viel größeres, vorläufig verhüllt ist. Schon der Staatsvoranschlag für das laufende Jahr mochte, als er vor Jahresfrist dem Abgeordnetenhaus unterbreitet wurde, einen wenig erfreulichen Eindruck. Zwar wies er rechnungsmäßig noch einen kleinen Ueberschuß auf, aber der Budgetreferent Dr. Steinwender konnte ohne Mühe feststellen, daß eigentlich ein Defizit von über dreißig Millionen Kronen vorhanden sei. Diesmal aber muß der Finanzminister selbst einen Abgang von 42 Millionen Kronen eingestehen, ohne damit alles zu sagen. Im Budget für 1910 werden nämlich auch die Ergebnisse einer geplanten Anleihe von mehr als hundert Millionen auf der „Einnahmeseite“ verrechnet, so daß man von einem Fehlbetrag reden muß, der nahezu 150 Millionen beträgt. Das sozialdemokratische Zentralorgan rechnet gar einen Abgang von 395 Mill. Kronen heraus, aber diese Summe ist mehr das Ergebnis der Vorzeichen als einer berechneten Kritik. Wenn man nun auch in Betracht zieht, daß der österreichische Staatsvoranschlag Kassenkassen aufweist — wie für das kommende Jahr zu erwartenden Ausgaben belaufen sich auf mehr als 2 1/2 Milliarden Kronen — so muß man doch sagen, daß die Unterbilanz sehr bedeutend in die Waagschale fällt. Dabei darf nicht vergessen werden, daß sich das nächstjährige Budget in seiner Ausgabenverrechnung schon jetzt als sehr lässig erweist. In Oesterreich-Ungarn werden die Militärkredite vom Reichskrat beziehungsweise Reichsrat nur zur „Delegation“ genommen, die Bewilligung aber erfolgt durch die „Delegationen“. Dieses sonderbare zweifelhafte Reichsparlament wird jedoch erst gegen Ende dieses Jahres zusammentreten, also erst in einem späteren Zeitpunkt über die ausstehenden Armeekredite, die speziell von der Marineleitung angesprochen werden, zu beraten haben. Deshalb konnte der österreichische Finanzminister bei der Abfassung des Budgets auf diese neuen Lasten noch keine Rücksicht nehmen. Da die Bewilligung der sehr notwendigen Erweiterung der österreichischen Kriegsschiffe nicht unumkehrbar ist, wird sich das tatsächliche Verhältnis zwischen Bedarf und Bedeckung voraussichtlich ganz beträchtlich verschlechtern.

Mit der allen guten Großmutterweisheit, daß sparen vor Schulden befreie, kann man in Oesterreich nicht viel anfangen.

Bei der Feststellung des Voranschlags für 1910 wurde ohnehin schon an allen Ecken und Enden geknauert. Der Finanzminister von Bilinski hat in seiner gestrigen mehrstündigen Rede bereits darauf hingewiesen, daß die ursprünglichen Forderungen der einzelnen Ministerien einen Gesamtbetrag von fast 2 1/2 Milliarden Kronen ergeben haben, so daß es mehrmonatlicher Verhandlungen bedurfte, um Abstriche durchzusetzen, die eine Verringerung der Bedürfnisse um 250 Millionen Kronen bewirkten. Auch mit dem Hinweis auf die guten Verhältnisse in der Volkswirtschaft kann man jetzt leider nicht mehr so wie in den letzten Jahren kommen. Die Hochkonjunktur ist ja schon lange wie ein schöner Traum entschunden und nach den Jahren des Wohlergehens macht sich die Knappheit doppelt schmerzhaft fühlbar. Dazu tritt noch die erhebliche Steigerung fast aller Lebensmittelpreise. Die Milch ist in Wien seit Juli dieses Jahres um zwei Heller, seit Januar 1907 um drei Heller per Liter teurer geworden. Das Wehl kostet heute per Kilo 46 Heller, während es vor zwei Jahren noch mit 28 Hellern bezahlt wurde. Die Fleischpreise haben allerdings in den letzten Monaten keine Verringerung erfahren, aber dies nur deshalb, weil sie dank der neuen Abwehrmaßregeln vorher schon eine unerträgliche Höhe erreichten. Immerhin notierte Kalbfleisch im Januar 1907 per Kilo 96—170 Heller; heute aber kostet es zwischen 110 und 190 Hellern. Auch das Schweinefleisch ist in dieser Zeit von 120 bis 176 Hellern auf 140 bis 184 Hellern gestiegen. Die Erhöhung der Kosten für die Lebenshaltung — man denke auch an die Teuerung der Bekleidungsstoffe und an die in den österreichischen Städten durch die Besteuerungspolitik unerträglich hohen Mietzinsen — drückt auf die Hauswirtschaft der unteren Schichten und des Mittelstandes so schwer, daß sich die löbl. Regierung endlich entschließen mußte, eine Enquete einzuberufen. Allerdings weiß man auch ohne diese Maßnahme, daß nicht zuletzt der agrarische Bug in der Wirtschaftspolitik an den Sorgen der Städter schuld ist. Mit den Agrariern aber wird sich der Ministerpräsident gewiß nicht verderben wollen. Ein guter Waffensatz für die Beurteilung der ökonomischen Verhältnisse der breiten Schichten geben in der Regel die Erträge der indirekten Steuern. Da ist es nun bezeichnend, daß der Finanzminister gestern einbekommen mußte, daß sich in den Einnahmen gegenüber dem Vorjahre bisher ein Minus von mehr als zwölf Millionen Kronen ergeben hat. Es geht uns also wirklich nicht an besten.

Und das Ende vom Liede? Neue Anleihen, neue Steuern, neue Erhöhungen der Tarife einzelner Staatsunternehmungen! Bereits im April dieses Jahres hat Herr von Bilinski dem Abgeordnetenhaus einen kleinen „Finanzplan“ entwickelt, für den er jedoch wenig Freunde zu werben vermochte. Unter dessen hat er einzelne Steuerprojekte fallen lassen, dafür aber wieder andere Steuererhöhungen angezogen. Die Brantweinsteuer soll durch eine Erhöhung um jährlich 35 Millionen Kronen mehr liefern. Davon will der gütige Finanzminister freilich zwanzig Millionen den armen Königreichen und Ländern überlassen, die mit ihren Landesbudgets gleich dem Staate keine Ehre aufheben. Durch eine Steigerung der Personaleinkommensteuer für die höheren Einkommen sollen neue Mittel beschafft werden. Die geplante Junggesellensteuer, das heißt die Erhöhung der Steuer für die im Einzelhaushalt Lebenden um fünfzehn Prozent, für die zu zwei lebenden

Steuerträger um zehn Prozent wird beibehalten. An die glückliche, beständige Schicht der Bevölkerung wendet sich der Finanzminister mit der Erhöhung der Dividendensteuer und mit der Lantiensteuer. Durch die Erbschafts- und Schenkungssteuer sollen jährlich zehn Millionen Kronen gewonnen werden. Selbst an dem Mineral- und Sodawasser will der Staat verdienen. Wer künftig einen Liter Mineralwasser trinken wird, mag sich des stolzen Bewusstseins freuen, zehn Heller mehr für den Staatshaushalt beigetragen zu haben. Doch wir sind mit der Aufzählung der traurigen Posten noch nicht fertig. Der Finanzminister hat noch viele listige Klänge im Kopfe. Er denkt an die Schaffung eines Zündölmonopols und an die Reform der Weinsteuer. Es wird einem fauer gemacht das bisherige Leben, könnte man mit dem knorrigen Götz von Berchingen ausrufen. Nur schade, daß man nicht hinzufügen kann: dafür wenn ich dich habe, Weisungen-Bilinski, will ich mir wohlergehen lassen.

Im Abgeordnetenhaus hörte man die Ausführungen des Finanzministers mit kaltem Grauen an. Gleich nachher aber setzte man mit der Obstruktion ein, mit der Beratung der Dringlichkeitsanträge. Vorläufig hat man die vor der Eröffnung angekündigten Skandale noch nicht aufgeführt; man begnügt sich damit das Parlament ohne Värm zu erwürgen. Und diese kranke Volksvertretung soll berufen sein, dem Staatshaushalt auf eine gesunde Basis zu stellen?

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 29. Oktober 1909.

Die Beratungen über die Schiffsabgaben.

Nachdem die Mitteilung, daß die sächsische Regierung dem Bundesrat einen Antrag gestellt hat, die Beratungen der Schiffsabgaben bis auf weiteres hinauszuschieben, von einer Seite als unrichtig hingestellt wurde, hat die „Tageb. Ztg.“ neuerlich an unterrichteter Stelle in Dresden Erkundigungen eingezogen und folgende unserer ersten Bericht beistimmende und teilweise ergänzende Mitteilungen erhalten: Der Antrag der sächsischen Regierung im Bundesrat, die Beratungen über die Schiffsabgaben vorerst aussetzen, datiert schon seit einigen Monaten. Die sächsische Regierung begründet ihren Standpunkt damit, daß sie erst eine Reihe von Vorfragen, die sich mit den wirtschaftlichen Folgen befassen, die die Einführung der Schiffsabgaben nach sich ziehen würde, beantwortet sehen möchte, ehe in die Beratung des vorliegenden Entwurfs selbst eingetreten wird. Die sächsische Regierung ist nun der Meinung, daß zur Beantwortung dieser Vorfragen eine gewisse Spanne Zeit notwendig ist und es eine Ueberbürdung wäre, mit der Beratung des Entwurfs zu beginnen, ehe diese wichtigen Fragen, die für die wirtschaftliche Zukunft des Deutschen Reiches von großer Bedeutung sind, eine erschöpfende Erklärung gefunden haben.

Es kann wohl schon im gegenwärtigen Zeitpunkt behauptet werden, daß die Verhandlungen über die Schiffsabgaben mit Holland und Oesterreich auf große Schwierigkeiten stoßen werden, insbesondere ist von Holland bedeutender Widerstand zu erwarten. Oesterreich wird sich möglicherweise

Seuilleton.

Das Soldatenmaterial Badens.

Zum ersten Male hat sich in höherem Auftrage das königlich preussische Statistische Landesamt mit der Untersuchung der Frage beschäftigt, wie hoch der Prozentsatz der Rekruten ist, den die einzelnen Bundesstaaten und Bundesstaaten des deutschen Reiches dem Heere stellen. Des weiteren liegen jetzt die Ergebnisse einer statistischen Untersuchung über die Körpergröße der Soldaten aus den verschiedenen Reichsteilen vor. Da stellt sich denn heraus, daß unser Heimatstaat Baden, rein rechnerisch, gegenüber der Zahl der Rekruten, die er nach seiner Bevölkerungsziffer eigentlich stellen sollte, zwar etwas zurückbleibt, unter Berücksichtigung aller begleitenden Umstände aber durchaus befriedigend abschnidet. Aber auch rein zahlenmäßig übertrifft Baden mit seinem Rekrutenmaterial noch immer Elsaß-Lothringen und die meisten Großstädte Deutschlands. Der hervorragende Zug der Ergebnisse der vorgenommenen Statistik ist nämlich die Erscheinung, daß mit der Rekrutenlieferung überall dort wenig gut bestellt ist, wo es eine hochentwickelte Industrie oder zahlreiche Großstädte gibt. Das enge Aneinanderwohnen, das verdengerrüttende Gassen und Lagen des großstädtischen Erwerbs- und Genußlebens wirkt ganz natürlich nicht sonderlich fördernd auf die Entwicklung der physischen Kräfte und den allgemeinen Körperzustand. Je größer die Stadt, je häßlicher die industrielle Wirtschaftsstruktur vorherrscht, desto geringer auch der Prozentsatz der militärtauglichen Bevölkerungsschichten. So stellt denn auch die größte Stadt des Reiches Berlin die verhältnismäßig geringste Anzahl Rekruten. Statt je 100 Soldaten, die Berlin stellen sollte, stellt es nur je 29 Rekruten. Das ist noch nicht einmal die Hälfte des Durchschnitts, den

unser Großherzogtum Baden liefert. Statt je 100 Soldaten, die unser Heimatstaat Baden liefern sollte, stellt er nur 84, bleibt also gegen das Soll um 16 Prozent zurück, während Berlin um volle 61 Prozent zurückbleibt. Und die zweitgrößte deutsche Stadt Hamburg weist auch das zweitgrößte Manko in dieser Hinsicht auf. Es stellt statt je 100 Soldaten nur 42, bleibt demnach hinter dem Soll um 58 Prozent zurück. Ebenso zeigen die beiden sächsischen Bundesstaaten Lübeck und Bremen ein erhebliches Minus. Bremen stellt statt 100 nur 65, das etwas kleinere Lübeck statt 100 Rekruten deren 71. Auch Elsaß-Lothringen steht mit seinem Soldatenmaterial hinter Baden zurück. Es liefert statt je 100 Rekruten nur 78. Demgegenüber ist es allerdings richtig, daß Baden hinter den anderen Bundesstaaten siffermäßig etwas zurückbleibt. In den meisten Fällen aber ist die Differenz eine nur geringe. Während, wie betont, in Baden das Verhältnis zwischen dem Rekrutenoll und der tatsächlichen Stellung, wie 100:84 ist, ist das Verhältnis in Hessen ebenso im Großherzogtum Oldenburg auch nur 100:90. Auch das benachbarte Bayern stellt statt je 100 Soldaten nur 91, Württemberg auch erst statt 100 Rekruten deren 98. Die Differenz ist also eine verhältnismäßig geringe. Dabei kommt allerdings für Baden sehr wesentlich in Betracht, daß es verhältnismäßig eine stark entwickelte Industrie und das ganze Land mehr städtische Struktur zeigt. Das fällt insbesondere gegenüber den kleinen deutschen Mittelstaaten und auch gegenüber Preußen ins Gewicht, dessen ganze östliche Hälfte ziemlich arm an Städten ist und eine durchaus vorherrschende landwirtschaftliche Struktur zeigt. Es nimmt daher nicht wunder, daß die Durchschnittsziffer für Preußen statt je 100 Rekruten deren 106 ist. Aber die hier angegebenen Merkmale lassen sich auch in Preußen selbst feststellen. Während z. B. der agrarische Osten wie Ostpreußen statt 100 Rekruten, die es zu stellen hat, deren 140 stellt, also ein Plus von 40 Prozent aufweist, zeigen die städte- und industrieentwickelten Provinzen wie Rheinland, Pfalz-

saar usw. auch ein Manko von 8 Proz., statt je 100 Soldaten stellen sie nur 92. Bleibt man also die hier berührten Faktoren für Baden in Betracht, so muß man zu dem Resultat gelangen, daß das Soldatenmaterial Badens ein durchaus befriedigendes ist. Das Anwachsen der sächsischen Bevölkerung und die ausgehende Industrie anderer Länder hat den kernigen Stamm der Badener nicht aber doch nur wenig beeinträchtigen können. Berücksichtigen soll aber auch nicht werden, daß die Großstädte und Mittelstädte, was sie an Quantität des Soldatenmaterials viel zu wünschen übrig lassen, an Qualität wieder gut zu machen suchen. Sie stellen nämlich einen ganz bedeutend höheren Prozentsatz Einjährig-Freiwilliger und hierbei zeigt sich die ziemlich gleichmäßige Erscheinung, daß Gemeinden unter 2000 Einwohnern — wenn man die Differenz 100 zum Vergleich heranzieht — statt 100 Einjähriger nur 84, Gemeinden bis 5000 Einwohner auch nur statt 100 erst 98 stellen, dagegen Städte bis 20 000 Einwohner, wie etwa Baden-Baden und Rastatt aber bereits 149, Städte bis 100 000 Einwohner, wie etwa Heidelberg, Pforzheim und Freiburg hat 100 Einjähriger deren 200 stellen und Bevölkerungszentren von über 100 000 Einwohnern, wie zum Beispiel Karlsruhe und Mannheim gar 313 Einjährige statt 100.

Was die Größe der Soldaten anbetrifft, so ist im allgemeinen der Nordländer, insbesondere der Rheinländer, an der Ost- und Nordsee, erheblich größer als der Süddeutsche. Dabei ist es nicht verwunderlich, daß alle Süddeutschen Staaten hinsichtlich der Körpergröße des Soldatenmaterials hinter den norddeutschen Staaten zurückbleiben. Die größten Mannschaften der deutschen Armee kommen aus Oldenburg, wo die Durchschnittsgröße 169,78 Zentimeter beträgt, während die kleinsten Soldaten in Preußen die Provinz Schlesien stellt, wo das Durchschnittsmaß 166,42 Zentimeter beträgt und die damit hinter dem Durchschnittsmaß der Soldaten fast aller übrigen Bundesstaaten zurückbleibt. Nur die Soldaten des Königreiches Sachsen, die an Kör-

durch Gewährung einer wichtigen wirtschaftlichen Konzession bereit finden, den Schiffsabgaben keine Zustimmung zu geben. Daß man an maßgebender Stelle mit der holländischen Unnachgiebigkeit rechnet, beweist der Plan, einen Kanal vom Rhein nach Emden, der ca. 100 Millionen Mark kosten soll, zu bauen, um dem deutschen Handel einen neuen Weg zum Meere zu eröffnen, der ihn von Holland unabhängig macht.

Die sächsische Regierung nimmt es mit ihrer Opposition gegen die Schiffsabgaben sehr ernst und hat sich auch schon mit anderen Bundesstaaten ins Einvernehmen geeinigt, um die 14 Stimmen im Bundesrat zusammenzubringen, die notwendig sind, um eine Verfassungsänderung — denn eine solche wäre bei Einführung der Schiffsabgaben notwendig — zu verhindern. Der sächsische Antrag dürfte übrigens den Bundesrat schon in der nächsten Zeit beschäftigen, wenn der Referent des zuständigen Ausschusses, der Vertreter Sessens, sein Referat beendet haben wird.

Ein Zentrumselement.

In einem Artikel der Dortmunder „Tremonia“, der „die betriebl. Vohgerber“ überschrieben ist und von den angebl. Verlegungen innerhalb der nationalliberalen Partei handelt, wird unter allerlei anderem giftigen Klatsch erzählt: Der Abgeordnete **Vassermann** hätte im Dezember 1907 vom Fürsten **Wilow** die Erlaubnis erhalten, daß die Minister v. **Rheinbaben** und v. **Einem** gehen würden. Dann heißt es wörtlich: „Der liberale Führer notierte sich diese Ertragung und verlor die Karte, die ihm aber sofort wieder zugesandt worden ist.“ An diesem Satz ist eines — nebenbei das einzige in dem ganzen langen Artikel — richtig: Herr **Vassermann** hat in der Tat einmal einen Zettel mit Notizen, die den Niederschlag einer Unterredung mit dem damaligen Reichsfinanzminister, im Sitzungssaal des Reichstages verloren. Und es ist ferner richtig, daß dieser Zettel dann hinterher von Herrn **Gröber** ihm wieder zugestellt worden ist. Aber ganz und gar nicht richtig ist, was man nach der Darstellung der „Tremonia“ annehmen muß, daß Herr **Gröber** den Zettel auch gelesen hat. Herr **Gröber** ist besser als der Ruf, den sein westfälisches Parteigänger ihm anzudichten bemüht ist. Er weiß, daß anständige Leute weder in fremde Briefe noch in fremde Notizbücher gucken. Er kann den von Herrn **Vassermann** verlorenen Zettel schon um deswillen nicht gelesen haben, weil da von dieser verrückten „Zusage“ auch kein Wort stand. Das Fazit: die „Tremonia“ ist von ihrem Gewissensmann, dessen Schrifttum man die Jüge mit Herrn **Erzberger** gemein zu haben scheint, in aller Form angelegen worden. Und nun mag sie, so sie Lust hat, den betriebl. Vohgerber spielen.

Merikale Geständnisse.

Während die führenden Zentrumblätter noch wie vor behaupten, daß an den sozialdemokratischen Wählerfolgen nicht die Reichsfinanzreform selbst, sondern die liberale Kritik dieser Reform schuld sei, räumen kleinere Zentrumspapire den wirklichen Sachverhalt weit offener ein. Die „Glocke“ z. B., die auch unter dem Titel „Wächter Volkszeitung“ „Vielefelder Volkszeitung“ und „Wiederbrüder Zeitung“ erscheint, schreibt jetzt u. a.:

„Das Ergebnis der Koburger Wahl liefert ebenso wie die andern Reichstagswahlen vor letzten Zeit und wie die Landtagswahlen in Sachsen, Baden und Thüringen, den klaren Beweis, daß breite Massen des Volkes und zwar auch des nichtsozialdemokratischen, mit der Reichsfinanzreform und was drum und dran hängt nicht zufrieden sind. Wenn unsere Partei stets den Grundgedanken hochhalten wollte, daß das Wohl des Volkes das höchste Gesetz sein muß, dann würden den Wahlen nicht so viele Leute aus dem bürgerlichen Lager zuhelfen. Parteitaktik muß mitunter sein, aber es darf nicht vergessen werden, daß das Volk wenig Reizung hat, dafür Geldmittel herzugeben.“

Die gleichfalls merikale „Westfälische Rundschau“ gibt diese Auslassung wieder und fügt hinzu:

„Die „Glocke“ hat recht. Und wenn sie dabei unvorsichtig aus der Seele plaudert, daß bei der Finanzreform auch „parteilosigkeit“ Gründe, lies: „Sturz des Fürsten Wilow“, maßgebend gewesen sind, so schwächt das den Wert des Beschlusses nicht ab.“

Gewiß nicht!

Deutsches Reich.

— Reichsorganisationsabg. **Bruhn**. Eine deutsch-nationale Vereinigung, von deren Dasein sonst nicht viel bekannt ist, hat

perlangt die letzte Stelle in der deutschen Armee einzunehmen, die noch dahinter zurück nämlich mit 166,39 Zentimeter. Die Größe der babilischen Soldaten übersteigt das sächsische Minimum um 1,01 Zentimeter. Von allen deutschen Soldaten stellt neben Hessen, Baden die größten Soldaten. Ihre Durchschnittshöhe beträgt 167,60 Zentimeter. Hinter dem babilischen Durchschnitt liegt der württembergische wie auch der bayrische Soldat zurück. Für Württemberg stellt sich die Körpergröße im Durchschnitt auf 167,26 Zentimeter, für Bayern folgenbarmen: die Mannschaften aus der Pfalz haben eine Durchschnittshöhe von 167,07, diejenigen aus Südbayern 166,85, die aus Nordbayern nur 166,71 Zentimeter. Somit übertrifft der babilische Soldat an Körpergröße diejenigen fast aller süddeutschen Staaten. Fastlich den Reichsdurchschnitt für alle Militärpersonen, der 167,74 Zentimeter beträgt, erreicht der babilische Soldat nicht ganz.

Eine auffallende Erscheinung ist es, daß Baden hinsichtlich seines Unteroffiziers-Materials nicht nur hinter Preußen, sondern auch hinter den meisten süddeutschen Staaten zurückbleibt. Während zum Beispiel Hessen 74 Prozent, Bayern 71 Prozent, Württemberg 68 Prozent ihres Solls an Unteroffizieren stellen, bringt es Baden nur auf 54 Prozent. Allerdings sieht es noch immer vor Ullrich-Vorbringen, das nur 36 Prozent und vor Hamburg, das nur 32 Prozent seines Solls an Unteroffizieren stellt. Aber auch in dem solbatenstrebigen Preußen gibt es zwei Provinzen, die ein noch größeres Defizit ihres Unteroffiziers-Materials aufweisen, nämlich die Provinz Westfalen, die es nur auf 48 Prozent ihres Solls bringt und die Rheinprovinz, die auch nur 42 Prozent ihres Solls an Unteroffizieren erreicht. Alles in allem genommen also ergibt sich, auf Grund dieses zahlenmäßigen Materials, daß der babilische Menschenschlag, auch was seine militärische Qualitäten betrifft, seinen **Rang** voll steht und zu des Vaterlandes Schatz sein gut Teil beiträgt.

es fertig gebracht, dem Reichstagsabgeordneten **Bruhn** ein Vertrauensvotum zu erteilen, und zwar in folgender Form: „Die heutige gut besuchte Versammlung der deutsch-nationalen Vereinigung spricht ihrem Vorsitzenden Herrn Reichstagsabgeordneten **Bruhn** gegenüber den aus Anlaß des Dabjels-Schulwardt-Prozesses gegen ihn erhobenen schwereren Verdächtigungen ihr reelles (?) Vertrauen aus und gibt die Versicherung ab, auch in Zukunft in unanfechtbarer Treue zu ihrem Vorsitzenden und zu der gemeinsamen deutsch-nationalen Sache zu stehen.“ Der Vorsitzende dieser Vereinigung und der Abg. **Bruhn** sind identisch. Wie Herr **Bruhn** in derselben Versammlung mitteilte, denkt er gar nicht daran, sein Mandat niederzulegen, und behauptet, aus seinem Wahlkreis **Arnsvalde-Friedeberg** die Nachricht erhalten zu haben, daß dort gerade jetzt die „Treue hoch im Kurse stehe“, und daß die Zahl seiner Verehrer von Tag zu Tag zunehme.

— **Bund der Industriellen**. Der Gesamtverband des Bundes der Industriellen nahm in seiner gestrigen Sitzung Stellung zu dem Beschlusse des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, einen besonderen **Wahlfonds** zu bilden. Der Bund der Industriellen ist der Meinung, daß die Sammlung von Mitteln zur Unterstützung von Kandidaten aus den Reihen von Industrie, Handel und Gewerbe als wichtigste Aufgabe des Hansabundes anzusehen ist, der für gemeinsame Ziele die Kräfte der genannten Erwerbsstände zusammenfassen soll. Es wäre zu bedauern, wenn hier eine Zersplitterung der Kräfte einträte. Der Bund der Industriellen würde zu einem solchen Versuch nie die Hand bieten und steht deshalb keinerlei von der Bildung eines **Wahlfonds** ab. Er fordert vielmehr erneut seine Mitglieder auf, die Arbeit des Hansabundes für die gemeinsamen Ziele von Industrie, Handel und Gewerbe auch durch die Unterstützung entsprechender Kandidaten und Aufbringung von Mitteln für Wahlen zu fördern.

Badische Politik.

Die Stichwahlen.

□ **Mannheim, 29. Okt.** Im „Neuen Mannheimer Volksblatt“ wird folgender Aufruf veröffentlicht:

Die Zentrumspartei für die Stichwahlen lautet:

Für den 61. Wahlkreis: Mannheim 4:
Keine Stimme für den Sozialdemokraten!
Wer wählen will, der gebe seine Stimme dem Kandidaten der bürgerlichen Partei, der ist **Rechtsanwalt König**.

Der Disziplinarprozess gegen den Oberpostassistenten **Jollitsch**

Am Donnerstag, wie berichtet, vor der kaiserl. Disziplinar-Kammer in Potsdam zur Verhandlung. In den Artikeln der „Dtsch. Post“, die zur Einleitung des Verfahrens Anlaß gegeben haben und für die **Jollitsch** als Vorsitzender des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten verantwortlich gemacht wird, wird die Postverwaltung mehrerer Artikel unterzogen. Der Entwurf des Beamtenbeförderungsgesetzes wird „das aufsehensbildende Schriftstück“ genannt, „das je zur Kenntnis der mittleren Post- und Telegraphenbeamten gekommen ist“. Der Postbehörde wird vorgeworfen, „sie ziehe durch einer Behörde unwürdige Vorwürfe über Bewerber, was viel besser durch entsprechende Gehaltsaufbesserungen geschehe“. In einem Artikel wird die Disziplin der Beamten gelegentlich einer Versammlung gerümpelt und angezweifelt: „Nach berichtet sich die mittlere Kammerchaft auf die Erfüllung der unabwehrlichen Pflicht, noch löst sie sich nicht durch zügellosen Anmut hinreichend und durch den Aufruf ihrer Empfindungen ins Uferlose treiben — noch nicht.“ In diesen und anderen Stellen erklärt die Anklage wörtliche Angriffe und Beleidigungen gegen die Behörde, die zur Verhütung der Beamten und zur Schädigung des Ansehens der Behörden führen müssen. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er diese Artikel vor ihrer Veröffentlichung gefasst und ihre Veröffentlichung nicht verhindert hat. Auch in einer Korrespondenz, die von dem Verbands herausgegeben und an die Tageszeitungen verschickt wurde, erklärt die Anklage ungebührliche Angriffe auf die Postbehörde, insbesondere in der Bemerkung, daß die Postverwaltung Hinweise in der Presse erscheinen lasse, welche für die mittlere Postlaufbahn Stimmung zu machen suchen; davon war eine Warnung vor der mittleren Postlaufbahn getrieben und dann gesagt: „Wir können jedenfalls nur achten, sich auf die Zeitungsbanner der Post nicht zu verlassen, sondern sich an der zuständigen Stelle, d. h. bei der Postbeamten-Kammer, selber Rat zu holen.“ Für diese Korrespondenz macht die Anklage den Verbandsvorsitzenden **Jollitsch** ebenfalls verantwortlich; falls er die Korrespondenz vor ihrer Verlesung nicht zu

Verzicht bekommen habe, so hätte er mindestens fahrlässig gehandelt, da er die Tendenz des Redaktors **Kollenberg** kennen und wissen mußte, daß solche Artikel nicht mit den Beamtenpflichten in Einklang zu bringen sind. Zudem er der parlamentarischen Bedeutung zweier Beamtenkreise in der seiner Aufsicht unterstehenden Postverwaltung völlig unempfindlich zuseh, zeigte der Angeklagte, daß ihm die Eigenschaften der Treue und des Gehorsams völlig fehlen, ohne welche ein Beamtenverhältnis nicht denkbar sei. Deshalb ist die Anklage auf Dienstentlassung gerichtet.

Der Angeklagte erklärte, daß ihm bereits im Jahre 1907 von der Postverwaltung Artikel der „Post“ zum Vorwurf gemacht worden seien. Er habe jedoch damals die Verantwortung abgelehnt, weil weder die Verbandsstatuten dem Vorsitzenden eine Zensur über das Presseorgan gäben, noch auch weil er neben seinen Amtspflichten eine solche Zensur ansäßen könne. Tugend ein Rechtsmittel gegen die von der Postverwaltung über ihn verhängte Strafe habe er allerdings nicht getroffen. — Hierauf befragte der Vertreter der Anklage, **Postrat S. C. H. O. A. Berlin**, die Anklage, indem er darauf hinweist, daß der Angeklagte **Jollitsch** als Verbandsvorsitzender unbedingt die Pflicht gehabt hätte, die parlamentarische Vernehmung der Beamten in dem Beamtenorgan nicht zu dulden. Das ergebe sich schon aus der allgemeinen Beamtenpflicht. Da der Angeklagte dieser Pflicht nicht nachgekommen sei, so seien ihm eben jene Eigenschaften der Treue und des Gehorsams, nicht nur gegen den obersten Landesherren, sondern auch gegen die Behörde, welche die Wünsche des Landesherren ausführt. — Der Angeklagte **Jollitsch** erklärte sich für nichtschuldig. Darauf wurde in die Beweisaufnahme eingetreten.

Jollitsch erklärt, daß kein Beamter als Vorsitzender des Verbandes eine solche Presseorgane ausüben dürfe, wie die Postbehörde es verlange. Aus diesem Grunde habe ja auch der Verband einen verantwortlichen Redakteur und den Generalsekretär geschaffen. Es gäbe doch auch ein Pressegesetz und ein Strafgesetz, um die zur Verantwortung zu ziehen, wenn sie in den Artikeln sich wirklich so schwer verhalten hätten, wie die Postbehörde es annimmt. Der Angeklagte weist auf seine langjährige einwandfreie Amtstätigkeit hin. Vorsitzender des Verbandes zu werden war sein Recht als Staatsbürger. In dieser Stellung hätte ich das Vertrauen, Frieden unter den Beamten zu schaffen, nicht aber die Beamten schuld anzuheben oder gar zu Strafen zu verleiten. Der scharfe Ton der Artikel hat nicht unter den Beamten beunruhigend gewirkt, sondern diese Artikel sind gerade das Mittel, in denen sich das volle Herz der Beamten zu äußern vermocht. Gegenüber dem Postrat, sozialdemokratischen Vertretern zu halligen, betraue ich mich auf § 2 des Verbandsstatuts, der die Pflege der Berufsbildung, der Vaterlandsliebe und der Kameradschaft zu den ausschließlichen Aufgaben des Verbandes zählt. Die Beamten wissen ganz genau, daß ein sozialdemokratisches Verhalten in Deutschland nicht zu machen ist und daß sie unter sozialdemokratischer Herrschaft viel schlimmer befinden werden als jetzt. Deshalb sei die Verurteilung in einem Artikel, in der von „Arbeiterkollaboration“ die Rede sei, keineswegs in sozialdemokratischem Sinne zu deuten. Die Stelle könne nur bedeuten, daß die Organisationen befristet sein müssen, sich fester zusammenzuschließen. Gegenüber Fragen des Präsidenten betont der Angeklagte, daß er in seiner Funktion als Vorsitzender nicht die Aufgabe hatte, das Verbandsorgan zu überreden. — Der Verteidiger macht darauf aufmerksam, daß das Amt des ersten Vorsitzenden im Verbands ein unbedingtes Ehrenamt ist. Ferner will er unter Beweis stellen, daß der Redakteur der Verbandszeitung, **Kollenberg**, ehe er in dieses Amt eintrat, ein Postbeamter war mit einer vollkommen einwandfreien Führung, so daß die Verbandsleitung ihm überhört Vertrauen entgegenbringen konnte. — Betreffs der Korrespondenz erklärt der Angeklagte, daß der Titel „Korrespondenz des Verbandes mittlerer Post- und Telegraphenbeamten“ ohne Zutun der Verbandsleitung von dem Redakteur eigenmächtig gewählt sei und daß der Redakteur, dem darüber Vorhaltungen gemacht wurden, diesen Titel auch nach der zweiten Nummer habe ändern müssen. Ferner sei seine Unterfertigung die des anderen Vorsitzenden, **Prig**, unter dem Pseudonym, welches die Korrespondenz anklagt, ohne sein Zutun daruntergesetzt, es sei das von dem Redakteur **Kollenberg** in der Voranfertigung, daß die Zustimmung erfolgen werde, zunächst mit Weisheit gesehen, und bei der Übertragung in das Postamt sei es übersehen worden, daß die Unterfertigung keine eigenhändige sei. — Der **K. e. o. n. t.** verweist darauf die Ergebnisse der Beweisaufnahme der Voruntersuchung, welche im allgemeinen diese Behauptungen des Angeklagten bestätigen. — Es werden Aussagen von Angehörigen des Angeklagten aus der Voruntersuchung vorgelesen, aus denen hervorgeht, daß der Angeklagte zu den höchsten Beamten gehört. — Der frühere Postassistent und jetzige Generalsekretär des Verbandes, **H. u. b. i. c. h.**, sagt aus, daß jeder Vorsitzender und ebenso auch **Jollitsch** immer darauf gedrungen habe, nur sachliche Artikel zu bringen. Er befürchtet auch, was über den „Koll-Actikel“ behauptet wird. Dieser Artikel sei von **Kollenberg** in großer Eile noch in der Nacht nach einer großen Versammlung geschrieben worden und sollte zum Ausdruck bringen, gerade gegenüber den Anschuldigungen seitens der Eisenbahner, daß die Postbeamten Disziplin haben. Der Zeuge selbst wie auch **Jollitsch** waren der Meinung, daß der Artikel sich in Töne vergriffen habe und recht wohl auch eine andere Deutung, wenn man ihm denken will, zuläßt. Gerade deswegen habe **Jollitsch** den hinteren, diesen Artikel mitdringenden Aufsatz veranlaßt. — Der Vertreter der Anklage, **Postrat S. C. H. O. A.**, behauptet, daß dieser frühere Artikel erst erschienen sei, als die Eisenbahner diesen überhöhten Artikel anspitzten und zum Gegenstand eines Flugblattes gemacht haben. Erst da sei

keinen oft so zweifelhaften „Bermügungen“ eine Abwechslung bringe.

Die weit ist es dem heutigen Industriearbeiter verdammt, seine Individualität zu entwickeln und zu fördern? Diese Frage legt die Rednerin ihren Ausführungen zugrunde. Sie betont zunächst, daß natürlich die Möglichkeit der Persönlichkeitsentwicklung abhängig ist von der technisch-organisatorischen Gestaltung des einzelnen Betriebs. Als ein außerordentlich günstiges Moment bezeichnet sie, unter speziellem Hinweis auf ihre eigene Arbeitstätte in **München-Blabach**, die Tatsache, daß jede Phase des Herstellungsprozesses des Gewebes einen Bereich für sich bietet, mit eigenen Räumen und eigenen Maschinen. Diese Verteilung in kleinere Gruppen rettet, nach Auffassung der Rednerin, die Arbeiter vor dem gänzlichem Verschwinden in der großen Masse; ein festes Solidaritätsgesetz bildet sich unter den Gliedern der einzelnen Gruppen aus. Da, stellt Konvention und Mode machen sich hier geltend; jede Arbeiterkategorie bildet mehr oder minder ihren eigenen Top, der sich in der Abteilung ausdrückt; die Fabrikarbeit ist nicht die homogene Masse, als welche sie dem Fremden erscheint. Auch das Licht steht diesem so weiteren Gemälde nicht; mit ganz besonderem Nachdruck berichtet **H. u. b. i. c. h.** von der gegenseitigen Hilfsbereitschaft innerhalb der Gruppen. Trostlos aber ist die Arbeit selbst. Fast ausschließlich **Alfordarbeit**, fast nur Teilarbeit, wird sie ganz von der Maschine beherrscht, die eine unerlöschliche Gabelnreihe ist als der Mensch. Der Fabrikarbeit ist kein Künstler und kein Handwerker, sondern nur ein lebendiger Automat. Argendliche Freude, irgend ein Interesse an der Arbeit sind ausgeschlossen. Die Arbeit ist lediglich Mittel zum Selbsterwerb. Es gibt auch bei der Arbeit, sobald die kurze Schicht absolviert ist, nicht mehr ein „am“ oder „schlecht“, sondern nur ein „knecht“ oder „langsam“. Nicht Qualität, nur Quantität entscheidet. Dabei ist es ausgeschlossen, daß der Arbeiter rein mechanisch seine Arbeit verrichten und etwa feinen Gedanken nachhängen

Beiträge zur Frauenfrage.

Auskunftsstelle für Frauenberufe.

L. 12, 13 3. Stos.

Sprechstunde: Mittwochs von 10—11 Uhr.

Industriearbeiterchikale.

Vortrag von **Hrl. Marie Bernays**, stud. phil.

N. Heidelberg, 28. Okt. Ein Stück Menschenleben, ein Stück Menschenleid, ist ihr gesamt, selbst miterlebt — geschaut mit einem durch nationalökonomische Studien geschulten Auge, miterlebt von einer Frauenseele, die mit tiefstem Verständnis das Leid und die Not sah — das war der Vortrag, den **Hrl. stud. phil. Marie Bernays** heute in der avanglosen Zusammenkunft des Vereins Frauenbildung — Frauenstudium hielt. Oft schon hat der Verein Treffliches geboten; selten aber hat ein Vortrag die Hörerinnen so in ihren Tiefen gepackt und erschüttert wie dieser.

Es war eben das **Selbsterleben**, welches den Worten von **Hrl. Bernays**, die innere Wahrheitsteiligkeit, die Kraft, die Wärme gab. **Hrl. Bernays** ist nationalökonomischer Studien wegen, als **Fabrikarbeiterin** in eine große Weberei in **München-Blabach** eingetreten, wo sie im ganzen 6 Monate zubradete. In den letzten Monaten konnte sie, nachdem sie sich zu erkennen gegeben hatte, mit Erlaubnis der Direktion Equate unter den ca. 850 Arbeiterinnen und Arbeiterinnen aufstellen.

Die Rednerin verband es mit ganz hervorragender Gestaltungsstärke das Gehörte plastisch vor die Hörer treten zu lassen. Die im frühen Novembermorgen im Halbdunkel daliegende, noch schlafende Stadt, durch die das Fabrikmüdel der Arbeiterstätte zu eilt, die rauchgeschwärzten Fabrikmauern, die vom Maschinenarm erdröhnenden Arbeitstühle, die ganze, dumpfe, erdrückende, trostlose Monotonie der Fabrikarbeiterleben, in das nur der Sonntag mit

dieser spätere Artikel, der sich gerade gegen diese Flugchrift wendet und die Ueberschrift trägt: „Die Schmachschrift der Eisenbahner“ geschrieben worden. Er müsse betonen, daß dieser Artikel eine Widerlegung des „Acht-nicht-Artikels“ enthalte und beantrage seine Verlesung. — Der Artikel wird hierauf verlesen.

Ein Fabrikgründung mit Hilfe von Geistern.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Dresden, 28. Oktober.

(Zweiter Tag.)

Am heutigen zweiten Verhandlungstage soll die Zeugenvernehmung beginnen. Zunächst äußert sich noch der Direktor des sächsischen Untersuchungsamtes Dr. Benthien über die chemische Zusammenlegung, die Qualität und die voraussichtliche Wirkung der Mittel, die nach den Bombasturzepten hergestellt werden. Der Sachverständige wird von der Verteidigung darüber befragt, ob er insinuiert sei, darüber Auskunft zu geben, auf welche Weise durch die okkulten Wissenschaften solche Recepte zu Stande kämen. — Der Sachverständige lehnt es als Chemiker ab, ein Gutachten über derartige physische und übernatürliche Vorstellungen abzugeben. Es wird dann unter großer Spannung der Zeuge Karl Schumacher aufgerufen. Er ist 58 Jahre alt und hat den Angeklagten vor Jahren geschäftlich kennen gelernt. Er hat sich dann zusammen mit ihm viel mit Heilmagnetismus und okkulten Wissenschaften beschäftigt. Schließlich hat der Zeuge dann auch mit dem Postchappeler Spiritistenkreis Zählung genommen. Er hat an den Sitzungen teilgenommen und die von Bergmann geoffenbarten Bombasturzepte eingehend auf ihre Wirkung geprüft. Zuerst gab er 6000 M. her. Der zunächst betriebene Betrieb sollte dann pflanzlich durch kostspielige Neubauten vergrößert werden. Der Zeuge wußte, daß der Neubau von den Geistern empfohlen worden war. Dieß hatten auch bekräftigt, daß sich Braun und Dabrig, die Mitdirektoren Bergmanns bei den Bombasturwerken, je ein Haus auf dem Terrain der Anlagen bauen lassen sollten. Auch Bergmann wurde durch Manifestation der Geister befohlen, sich eine Villa bauen zu lassen. Diese Manifestation sei zunächst bei den Beteiligten auf Widerspruch gestoßen. Auf wiederholte Rundgebungen der Geister seien aber die neue Fabrik und die drei Häuser schließlich doch gebaut worden. Der Zeuge hat zunächst 30000 Mark für den Neubau hergegeben, die als erste Hypothek auf das Fabrikgrundstück eingetragen werden sollten. Später stellte sich aber heraus, daß die erste Hypothek der sächsischen Distriktsbank gehörte, während sein Gutboden an zweiter Stelle eingetragen war. Der Zeuge verbreitet sich dann eingehend über die Verhältnisse der Bombasturwerke. Bergmann und Braun hätten ursprünglich nichts beabsichtigt. Dabrig sei sogar dem Ingenieur Modes 20000 M. Schuldbüchlein gewesen. Der Zeuge erzählt, daß er bis Ende November 1907 circa 100000 M. in barer Gelde, Hypotheken und Bürgschaftleistungen in das Werk hineingesteckt habe. Es sei viel hinter seinem Rücken gemacht worden, so daß er 1908 fertig wurde. Wegen der Montignosaffäre sei Bergmann, der überhaupt großen Aufwand getrieben habe, mit dem Zugung 1. Klasse nach Florenz gefahren. Bei der Rückkehr habe er eine goldene Uhr mit Kette vorgezeigt, die er angeblich als Geschenk von der Gräfin Montignoso erhalten hätte. Bergmann habe sich auch damit gebrüstet, daß er bei Majestä: — einen Namen nannte er nicht — einen guten Stand hätte, daß er seine beiden Töchter zu Hofdamen erziehen lassen wollte usw. In einer Anfangs 1908 nach seiner, des Zeugen, Wohnung einberufenen Versammlung hätten verschiedene Teilhaber gleichfalls ihr Mißtrauen geäußert. Er habe dann seine Bedenken über die Mißwirtschaft in den Bombasturwerken dargelegt und habe von verschiedenen Seiten Zustimmung dahin gefunden, daß es so nicht weitergehen könne. Bald darauf sei durch Bergmann eine neue Rundgebung erfolgt, daß er, der Zeuge, danach strebe, die Leitung der Bombasturwerke in seine Hand zu bekommen. Es wurde in der Rundgebung der Geister behauptet, er (Zeuge) sei zum Feind der Bombasturwerke geworden dadurch, daß er kein Geld mehr für sie herbeige und sich weigere, dem großen Werke den Schlußstein aufzusetzen.

Der Zeuge erzählt dann weitere Einzelheiten über die immer zur rechten Zeit erfolgten Rundgebungen der Geister, wenn es sich darum handelte, neues Geld zu beschaffen. Immer wieder wurden neue Mittel für notwendige Reparaturen geordert, obwohl das Werk schon lange mit einem wachsenden Defizit arbeitete. Die Geister gaben auch an, daß er seine Wertpapiere verkaufen solle, wenn Geldmangel eintrat und welche anderen er sich anschaffen solle. Dabrig habe eine unsinnige Wirtschaft getrieben und monatlich 20-30000 M. für Annoncen herausgeworfen. Einem guten Freunde habe er bei einer Bank einen Kredit von 20000 M. eingeräumt, der aus den Mitteln der Bombasturwerke genommen wurde. Insgesamt hat der Zeuge über 290000 Mark geopfert. Den Vorwurf, daß er gemeinsam mit der Leitung der Doolwerke gegen die Bombastur-

werke konspiriert habe, weist der Zeuge energisch zurück. Der Zeuge besandert weiter, daß die Doolwerke der West: gut gewesen seien und daß der Betrieb prosperiert hätte, wenn dermächtig gewirtschaftet worden wäre. Auf Verlangen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß er nicht gewußt habe, daß ein von den Bombasturwerken entlassener Buchhalter Dorich nachher Angestellter der Doolwerke war. Durch Dorich, der auch nach seiner Entlassung öfter bei ihm in der Wohnung war, sei er schließlich getäuscht worden. Durch Vermittlung seines Neffen Richard Schumacher, der sich jetzt flüchtig in der Schweiz aufhalte, seien Dorichs Abschriften von Rundgebungen der Bombasturwerke angefertigt worden, die Dorich als Angestellter des Kommerzienrats Lingner an diesen abführte. Von diesem hätten die Rundgebungen dann den Weg in die Dresdener Tagespresse gefunden. Der Zeuge gibt zu, die großen Einzahlungen geleistet zu haben, um später einmal die geschäftliche Führung der Werke in die Hand zu bekommen, es sei ihm aber der erforderliche Einblick in die Bücher verweigert worden. Da er keinen anderen Weg sah, um sich seine Gelder zu sichern, habe er den Konkursantrag gestellt. Das sei auch geschehen, weil Dorich ihm erklärt hatte, es werde verlangt, die für Rußland bestimmten Waren der Masse zu entsichern. Seine Absicht sei aber nicht gewesen, die Bombasturwerke durch die Beantragung des Konkurses zu ruinieren.

Der Zeuge wird dann von den Verteidigern in ein scharfes Kreuzverhör genommen. Seine familiären Einlagen, 150000 M. bar und 100000 M. und mehr für Hypotheken und Bürgschaften habe er gegeben im Vertrauen auf die Güte des Unternehmens. Anfangs habe er auch an die Echtheit der Geister-Rundgebungen geglaubt, erst später sei ihm ein Licht aufgegangen. — Vom Sachverständigen Professor Heanenberg wird der Zeuge gefragt, welches Verhältnis zwischen Bergmann und Dabrig bestand. Der Zeuge behauptet, daß Dabrig das geistige Oberhaupt des Unternehmens gewesen sei, er habe mit seiner Willenskraft die anderen bedrängt. In wichtigen Fragen sei Dabrig als Berater und Ratgeber aufgetreten, während Bergmann als Medium dem Willen des Dabrig unterstanden habe. Dorich habe einmal erzählt, Dabrig habe die Fähigkeit, den Leuten in die Tasche zu sehen und festzustellen, wieviel Geld sie für die Bombasturwerke herausdrücken könnten. Dabrig müsse einmal ein Denkmal erhalten. Auf Verfragen gibt der Zeuge weiter zu, daß er das Drum und Dran der Sitzungen für echt gehalten habe, auch, als auffallender Weise bei den Geister-Rundgebungen das Geschichtliche in den Vordergrund trat. Bezüglich der Rundgebungen der Geister, die sich auf die Gräfin Montignoso bezogen, habe er die merkwürdige Entdeckung machen müssen, daß die Handschrift der Rundgebungen viel Ähnlichkeit mit der Handschrift Bergmanns aufwies.

Nach der Pause wird zunächst die im Zuscherraum befindliche Uebersau des Mitdirektors Dabrig aus dem Saale verwiesen, weil sie sich während der Vernehmung des Zeugen Hochmuth Kotizen gemacht hat. Inzwischen hat der Sachverständige Dr. Benthien in das offizielle Receptbuch des Angeklagten Einsicht genommen und äußert sich dahin, daß das Buch viele Mitteilungen über Mittel, ihre Zusammenlegung, Wirkung, Verwendung etc. enthalte. Der Salbei sei als heilkräftiges Mittel besonders oft genannt. Als ein Mittel gegen Erblichungsgeschichte nenne das Buch ein Stück geweihtes Brot, das auf das Lid gelegt werden müsse und eine Salbe aus Walrauh und verschiedenen Ölen, die unter mystischen Formen abgegeben und danach aufgelegt werden müsse. Der Vorstehende verliest dann aus dem Buche ein anderes Recept zur Heilung von Muskelrheumatismus und Muskelhämmung. Das Recept verlangt dazu Salbei und Rosmarin. Diese Recepte sind Bergmann von den Geistern im Trancezustand manifestiert worden und sind in den Büchern durch ausführliche zeichnerische Darstellungen des Destillierapparates ergänzt. Das Buch enthält Vorschriften für insgesamt 27 Präparate, davon sind allerdings eine ganze Menge Nichtstoffe. Eine ganze Reihe davon sind mit dem Zeichen des Bombastus signiert, von denen der Sachverständige glaubt, daß sie dem mittelalterlichen Arzte jedenfalls unbekannt waren. — Der Angeklagte Bergmann hält es demgegenüber für möglich, daß Bombastus sich bei seinen Rundgebungen dem Standpunkte der modernen Wissenschaft angepaßt haben könne.

Oberstaatsrat a. D. Dr. Kay wird sodann als Zeuge vernommen. Er ist 71 Jahre alt und Besitzer einer Naturheilstation in Degerloch bei Stuttgart. Der Zeuge ist seit Jahrzehnten Anhänger der okkulten Wissenschaft und durch einen Freund auf die vorzüglichen mediumistischen Eigenschaften Bergmanns aufmerksam gemacht worden. Er hat vielen Sitzungen im „Raum der Freunde“ beigewohnt und ist Zeuge gewesen von den Manifestationen Bombastus, der Katharina von Emmerich, von Modes Freunde, des weißen Schwans u. a., an deren Echtheit er nicht gezweifelt habe. Seine Einlagen habe er als Darlehen gegeben. — Der Vorsitzende verliest dann einen Vertrag, der von dem Angeklagten mit dem Zeugen geschlossen wurde. — Der Angeklagte behauptet, daß ihm dieser Vertrag An-

fang Januar 1904 im Trancezustande mit dem Signum des Göttin Lucinde diktiert worden sei. Eine Rundgebung vom 18. Dezember 1905, die vom „Weißen Schwan“ unterzeichnet ist, verheißt in mystischen Redewendungen dem Zeugen Gottes Lohn, wenn er das Bombasturunternehmen weiter finanziell unterstützen werde. Der Zeuge erklärt, alle diese Rundgebungen für echt gehalten zu haben. Bergmann sei ein ehrlicher Mensch, den seines Betrugs fähig sei. — Zeuge Julius Schindler (Stuttgart) hat größere Beträge in das Unternehmen gesteckt, deren Höhe er aber nicht angeben will. Es gäbe keinen ehrlicheren Menschen als seinen Freund Bergmann. Die Aussichten des neuen Unternehmens seien vorläufige. Der Zeuge ist mit Bergmann in Wien gewesen, wo Bergmann in Sachen der Gräfin Montignoso tatsächlich eine Audienz beim Kaiser gehabt habe. Der Zweck der Bombasturgründung sei gewesen, eine normale Verbindung der Herstellungskosten zu erzielen und den Ueberschuß für wohltätige Zwecke zu verwenden. Darauf werden die Verhandlungen auf Freitag vertagt.

Der Fall Kollerer vor dem Schwurgericht.

sh. Wien, 28. Okt.

(Zweiter Tag.)

Zu Beginn des heutigen vierten Verhandlungstages wird auf Antrag des Staatsanwaltes der Untersuchungsrichter Kuntz vernommen. Zeuge: Ich habe den Eindruck, daß die Mädchen bei der Abgabe ihrer Aussagen die Wahrheit des Gides saamen. Geheiratet hat sie bei ihrem geistlichen Onkel, dem Sachverständigen Medizinalrat Reichardt. Bei den Beweismitteln noch auseinander, auf welche Weise er die Intelligenz der einzelnen Mädchen geprüft habe. Der Sachverständige wiederholt, daß die Mädchen mit einer Ausnahme sehr beschränkt seien und den Unterschied zwischen Gut und Böse nicht gekannt hätten. Auf eine dahingehende Frage hätte ein Mädchen geantwortet: Gut ist, wenn man die Wahrheit sagt, und Böse, da man die Wahrheit sagt. Der Sachverständige schließt, daß die Mädchen mit der Ueberschneidung der Personen, die auf solch geringem Niveau hängen, etwas vornehmer sein sollten. — Zeuge Kuntz kennt den Angeklagten als Nachbar der „Altschweiden Wälder“. Er hat eines Tages im Hofe weiter ein Mädchen nur mit einem Dombel auf dem Kopfe gesehen. — Zeuge Landrat Schumann verbreitet sich über die Zustände in der Anstalt und deren Organisation. Die Beaufsichtigung repräsentiert in letzter Linie der Regierungsrath, der seine Verträge vom Landeshaupmann bekomme. Im Hofe der Anstalt habe er einmal im Hof gesehen, habe aber alle Straftaten auf und außer gefunden. Als dann später die Beauftragten gegen Kollerer eintraten, habe er den Antrag gestellt, die Sache zu untersuchen. Die Untersuchung habe in Gegenwart aller Mädchen stattgefunden, es sei aber Beschuldendes gegen Kollerer nicht anzugehen. Er habe den Eindruck gewonnen, daß die von ihm gebildeten Mädchen die Wahrheit sagten, aber auch den, daß ihre Aussagen teilweise mit großer Vorsicht aufzunehmen waren, da ihr Unterscheidungsvermögen ein nur geringes war. Zeuge: Ich kenne Kollerer, daß die Mädchen Dombel aus Sackleinwand tragen mühen? — Zeuge Kuntz: — Ja, es ist: Sollten Sie das Tragen von Unterleibwand aus Sackleinwand überhaupt zulassen? — Zeuge: Selbstverständlich nicht. — Dem Zeugen werden darauf derartige Dombel vorgelegt.

Bürgermeister Franz (Waldstadt) bezeugt: Ich habe mich lange geweigert, der Anstalt Kollerer zuzulassen, es hätte sich wohl aber nur solche gemeldet, die nicht qualifizierter waren. Die Mädchen waren schwer zu erziehen. Kollerer war, wie ich bemerkt habe, dieser Aufgabe nicht gewachsen. Ich habe das Hof über revidiert und darüber alles in Ordnung gefunden. Wenn ich die Mädchen frage, warum sie geschlagen worden seien, erklären sie, daß sie nicht gemessen seien. Daß Kollerer nicht gleich nach Aufbruch der Anstalt entlassen wurde, geschah aus Rücksicht auf seinen Vater. — Zeuge Vater Kollerer: Ich kenne Kollerer seit der Schulzeit. Kollerer habe ihm oft erklärt, daß ihm sein Amt schwer falle, er sei eben nicht die costume Verhältnisse gewohnt. Er sei mit all seinen geistlichen Gründen im Hof gewesen und habe dort eine gedrückte Stimmung gefunden. Bei einer Direktorenkonferenz im Hof habe er verlangt, daß Kollerer aus seinem Amt entfernt werde, weil so viele Beschwerden einlaufen seien. Nach der Verurteilung Kollerers habe er das Hof geleitet und nun hätten ihm die Mädchen gesagt, daß sie einen Kollerer in der Anstalt Kollerers gekannt hätten. Zeuge: Haben die Mädchen gesagt, daß Kollerer sie zu seinen Gunsten beeinflusst habe? Zeuge: Die Mädchen erklärten, Kollerer habe gesagt: Ich oder mein Vater werden immer die Hand über Euch behalten. — Zeuge Journalist Scherer: Ich bin von der Redaktion des „Tag“ nach der Anstalt nachher geschickt worden, in die er nach Erlaubnis des Landeshaupmanns Einlass erhielt. Er hatte von der Anstalt den Eindruck eines Gefängnisses. — Zeuge Kollerer: Ich bin der Vater des Angeklagten; Ich hielt meinen Sohn für feig, den Vollen auszufüllen und habe ihm die besten Rathschläge gegeben. Ich habe meinem Sohne gesagt, daß er mit den Mädchen gelinde umgehen und sie nicht schlagen solle. Die Mädchen waren aber verlogen und mühten sich öfter gegen mich beizusetzen. Zeuge: Glauben Sie nicht, daß die Korrespondenzen auf die Behandlung letztes Abends zurückzuführen sind? Zeuge: Das glaube ich nicht. Ich glaube auch nicht, daß die Mädchen Unterleibwand aus Sackleinwand getragen haben. Darauf werden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 29. Oktober 1909.

* Verkehrsnotiz. Bei den bisher wie für den Personen, Gepäck-, Express- und Kleinverpacke eingerichtet Stationen Hochheim, Württemberg, Obrigheim, Heinsbühl, Sackheim und Sackheim, sowie bei dem neuen Haltepunkt Sach-

stände; volle Aufmerksamkeit, angespannte Energie verlangt die Maschine. Die Bednerin kommt zu dem Schluß, daß eine Möglichkeit der Bekämpfung dieses Schicksals nicht gegeben ist. Die Arbeiterchaft sieht das Elend. Sie wird gut bezahlt, human behandelt, sie wird körperlich nicht überanstrengt, — aber auch sie empfindet es: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“. Am tiefsten und schwersten leidet die 11 Stunden täglich beschäftigte Arbeiterchaft unter dem Mangel an Luft, Licht und Sonne; was die Arbeiter dem Reichen beneiden, ist nicht: keine bessere Nahrung und Kleidung, sondern „daß er prozieren gehen kann“. Doch auch die innere Not kommt gar oft den Arbeitern zum Bewußtsein, das spricht sich am deutlichsten aus in den ergreifenden Aussprüchen, die Zel. Vernag wieder und wieder vernahm: „Ich möchte, daß meine Kinder keine solchen Sklaven werden, wie ich“. „Ich bin zufrieden, wenn meine Kinder etwas Besseres lernen und ich im Alter nicht Not leiden muß.“ „Ich möchte in den Himmel und endlich meine Ruhe bei den Maschinen haben“.

Und warum denn geben die Leute in die Fabrik? Weil sie schnell und gut verdienen, schon ein 15jähriges Mädchen kann bis 1300 Mark verdienen, weil sie es nicht anders kennen, und weil (das hat die Bednerin nur durchblicken lassen), sie unter Heilalem Einfluß stehen, der es sich angelegen sein läßt, sie nicht zu wecken aus ihrem Daseinsdämmern.

Die eingehende Diskussion, welche dem Vortrag folgte, behandelte hauptsächlich die Frage: „Wie ist zu helfen?“ Allseitig wurden als notwendige Maßnahmen erkannt: Verkürzung der Arbeitszeit, Schbung der Erziehung und Bildung, Hinleitung zu höherer Empfänglichkeit für geistige Genüsse, Verbotung harmloser Vergnügungen etc.

Die Vorsitzende, Frau Weber, dankte der Bednerin für ihre Worte, die so reiche Anregung gaben.

Generalversammlung des Verbandes pfälzischer Fraueninteressenvereine.

DC. Frankenthal, 27. Okt. Im Saale der hiesigen Casino-Gesellschaft fand heute nachmittags die zahlreich besuchte neunte Generalversammlung des Verbandes pfälzischer Fraueninteressenvereine statt. Vertreten waren alle in der Pfalz bestehenden Ortsgruppen.

Nach Begrüßung der Anwesenden durch die Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Frau Justizrat Merkle, nahm Bürgermeister Dr. Ehrenspeck das Wort, um die auswärtigen Vertreterinnen im Namen der Stadt willkommen zu heißen und seiner Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß der Verband der pfälzischen Fraueninteressenvereine schon seine zweite Generalversammlung in hiesiger Stadt abhält. Es sei zu bedauern, daß die vollständige Herstellung der Räume, welche der wirtschaftlichen Frauenschule zu dienen bestimmt sind, nicht rechtzeitig möglich war. Wenn die Anmeldungen von Schülerinnen für die Schule bisher auch nicht so zahlreich, als gewünscht wurde, einfließen, so berechtige ihre Zahl doch zu der Erwartung, daß sich die Schule durchsetzen werde. Bei der Frankenthaler Stadtwahlverwaltung werde sie jederzeit das weiteste Entgegenkommen finden.

Die Vorsitzende des Verbandes, Frau Major Lang-Zweibrücken dankt dem Vorredner und weist darauf hin, daß die Anstalt in der Pfalz eine Neubeit ist, die sich erst Bahn brechen muß. Bis zum 1. April nächsten Jahres werde die Schule vorläufiglich vollbesetzt sein. Bednerin geht darauf zur Erhaltung des Jahresberichts des Verbandes über. Von hiesiger der bestehenden Ortsgruppen wurden 7 Wanderlocher abgehalten. Es müsse alles aufgeboten werden, damit zahlreiche Wanderlocher, namentlich auf dem Lande abgehalten werden könnten. Wie von verschiedenen Ortsgruppen mitgeteilt worden sei, seien zahlreiche Anmeldungen für den Winter bevor. Ueber den in München stattgehab-

ten sechsten bayerischen Frauentag sei in dem Organ des Verbandes „Pfälzisches Frauenstreden“ ausführlich berichtet worden, so daß auf die Verhandlungen nicht näher eingegangen zu werden brauche. Besonders wichtig sei die in Heidelberg stattfindende nächste Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine, für welche einen kleinen Beitrag zu leisten der Pfälzer Verband ersucht worden sei. Neben der voraussichtlich einen oder mehrere Tage in Anspruch nehmenden Besprechung des Reorganisationsplanes wird in Heidelberg das Gemeindevorwort in der Angelegenheit der Altkolofrage und das Gemeindevorwort der Frauen besprochen. Die Frau Vorsitzende kommt dann auf die im nächsten Jahre stattfindende Generalversammlung zu sprechen und schlägt vor, diese, weil sie die zehnte Generalversammlung seit dem Bestehen des Verbandes sei, in Landau, wo die erste Generalversammlung stattfand, abzuhalten und sie etwas festlicher als andere Generalversammlungen zu gestalten. Auch solle anlässlich dieser zehnten Generalversammlung eine kleine Brochüre herausgegeben werden.

Von der Versammlung wird die Abhaltung der Generalversammlung in Landau und die Herausgabe einer Brochüre genehmigt.

Die Jahresrechnung weist eine Einnahme von 1904 M., und eine Ausgabe von 1632 M. nach. Zur Abhaltung von Wanderlocher hat der Verband vom Landrat der Pfalz einen Zuschuß von 1200 Mark zugesprochen. In diesem Jahre ist wiederum eine Eingabe an den Landrat gerichtet worden, um Hülfe gegen einen gleichen Zuschuß.

Die Referate über die Vertretbarkeit der Ortsgruppen sind in einem Bericht zusammengefaßt worden, der von Frau Metzger-Landau erstattet wird. Ihren Ausführungen ist zu entnehmen, daß der Verband heute 13 Ortsgruppen mit mehr als 2000 Mitglieder zählt. Diese Ortsgruppen haben in diesem Jahre eine sehr eifrige und segensreiche Tätigkeit entfaltet. Bei

hausen a. N. werden mit sofortiger Wirkung Bahnteilgraphenankarten für den allgemeinen Verkehr mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

Wie der Jar in Deutschland reist. Ueber die Jarenteise nach Marconigi liegen jetzt aus dem benachbarten Elsass recht interessante Einzelheiten vor. Hierin war die Bahnbewachung eine bisher bei Jarenteisen ungewohnt scharfe. Nicht nur die Bahnwache waren sämtlich beim Einlaufen des Jarentzuges absperrt, auch auf der freien Strecke war die denkbar scharfe Kontrolle und Aufsicht vorhanden. Alle 500 Meter stand ein Mottenhüter oder Arbeiter mit einer weissen Linde als Erkennungszeichen, sämtliche Bahnübergänge und alle Eisenbahnbrücken von Lutterbach bis zur französischen Grenze waren militärisch hart besetzt; Dragoner zu Pferde und zu Fuß und die Gendarmen patrouillierten auf beiden Seiten des Bahnammes. Nach einer überschläglichen Berechnung soll kein auf den Reichsbahnen alles in allem die Jarenteise ca. 300 000 Mark gekostet haben, eine zwar hohe, aber aus Vorstehendem erklärliche Summe.

Zur morgigen Stichwahl im 4. Mannheimer Landtagswahlkreis.

Wählt vor 2 Uhr!

Wir ersuchen die Wähler des 4. Mannheimer Landtagswahlbezirks, am morgigen Stichwahltag möglichst vor 2 Uhr nachmittags zu wählen, um dem Agitationskomitee die Arbeit zu erleichtern.

* * *

Auch ohne Zählkarte sind die Wähler wahlberechtigt.

Unter den Wählern ist vielfach die Meinung verbreitet, daß man nur wählen kann, wenn man die feinerzeit vom statistischen Amt zugestellte Zählkarte besitzt. Diese Annahme ist unzutreffend. Jeder Wähler, der in der Liste steht, also an der Hauptwahl hat teilnehmen können, kann auch an dem Stichwahltag abstimmen ob er nun eine Zählkarte hat oder nicht. Die Zählkarte sollte nur zur Erleichterung des Wahlgeschäftes dienen. Es möge sich deshalb kein Wähler von der Ausübung seines Wahlrechts dadurch abhalten lassen, er die Zählkarte nicht mehr hat.

* * *

Entgegennahme der Wahlergebnisse.

Die liberalen Wähler versammeln sich am Abend des morgigen Stichwahltags in Siedenhimerstraße 11a zur Entgegennahme der einlaufenden Wahlergebnisse von hier und auswärts.

Gründung eines Verbandes deutscher Eilboten-Anhalten. Die Eilboten-Anhalten stellen ein für Deutschland noch neues Gewerbe dar, das infolge seiner Eigenart von den Behörden (Kolliget, Post, Berufsvereinigungen usw.) sehr verschieden beurteilt wird und das teilweise mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, weil die Befestigung in dieser Beziehung große Lücken zeigt und ein Schutz der Interessen der Eilboten-Anhalten noch nicht vorgesehen ist. Aus diesen Erwägungen heraus fanden sich am letzten Sonntag im Hotel Sacksteinhof in Leipzig eine Anzahl Inhaber von Eilboten-Anhalten aus allen Teilen Deutschlands zusammen. (Mannheim war durch Herrn Direktor Kestner, den Inhaber der hiesigen Eilboten-Anhalten „Witz“, vertreten.) Nach einem Vortrage des Leipziger Rechtsanwalts Dr. Wehles über die Stellung der Eilboten-Anhalten der Post und anderen Behörden gegenüber und nach eingehender Durchsicht der Statuten wurde einstimmig die Gründung eines Verbandes deutscher Eilboten-Anhalten mit dem Sitze in Dresden beschlossen. Dem Verbande traten sofort sämtliche anwesenden Herren bei. In erster Linie soll die Gründung die Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen sowie die Förderung der Erwerbsbedingungen der gesamten Branche bezwecken. In den Vorstand wählte man die Herren: Dr. Wehles, Dresden, Stern-Breslau, Weber-Leipzig, Schtamm-München und Breitkopf-Braunschweig.

Stand der Tierzucht. Im Monat September geht der Kollauf der Schweine immer noch eine erhebliche Steigerung. Er ist in 43 Gemeinden und 70 Stallungen neu aufgesetzt. Es sind an dieser Erzeugung 51 Schweine umgesehen, während 23 hienowegen freiwillig getötet wurden. Die übrigen Seuchen weisen einen günstigen Stand auf. Es hat keine außergewöhnliche Verbreitung gefunden.

Auszeichnung von Sanitätern. Das „Wad. Militär-Bereins-Komitee“ veröffentlicht einen Entschluß des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege, fürsten zu Solms-Baruth, wonach die Mitglieder der Sanitätskolonnen ein mit der Uniform verträgliches Dienstabzeichen tragen dürfen. Die Vorträge auf Verleihung der Auszeichnungsbüchlein sind laut Bekanntmachung des kaiserlichen Landesdelegierten für fre-

allen hat die Fürsorge für die Kleinen und die Schulkinder den breitesten Raum eingenommen. Die nächsten Erfolge haben nach den ersten Berichten wohl die Ortsgruppen Ludwigshafen und Raibach zu verzeichnen.

Einem Bericht von Frau Dr. Kausch-Zweibrücken ist zu entnehmen, daß die dortige Ortsgruppe mit der Gründung einer Brodenversammlung nach dem Muster von München und Augsburg sehr gute Erfolge erzielt hat. Die Berichtshäterin empfiehlt allen Ortsgruppen die Gründung von Brodenversammlungen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet ein von Frau Dr. Kausch-Zweibrücken über die neue wirtschaftliche Frauenvereine in Frankreich erstatteter Bericht. Diese Vereine sind u. a. vorgelesen: Kochen, Waschen, Einmachen, Waschen, Sägen, Handarbeiten, Schneidern, Nähen, Genußleben, Hübschwerden, Nahrungsmittellehre, Haushaltungskunde, Buchführung etc. Nach Erhaltung dieses Berichtes wird die Generalversammlung geschlossen.

Verhandlung des Wadischen Verbandes zur Verbesserung der Frauenleitung.

Während in verschiedenen Städten Wadens Vereine zur Verbesserung der Frauenleitung entstanden waren, hielt man es für angebracht, sich zu einem „Wadischen Verband“ zusammenzuschließen, um mit vereinten Kräften um so erfolgreichere für die gemeinsamen Ziele arbeiten zu können. Freitag vormittags fand in Karlsruhe die konstituierende Sitzung des Wadischen Verbandes zur Verbesserung der Frauenleitung

willige Krankenpflege jeweils auf 1. Mai und 1. Nov. vorgelagert. Im laufenden Jahre kann die Vorlage auf 15. Nov. erfolgen.

Prüfung. Nach Mitteilung Großh. Zoll- und Steuerdirektion wird die Finanzassistentenprüfung für 1909 am 15. November d. J. beginnen. Anmeldungen zur Prüfung sind unter Kräftigkeit der Zeugnisse innerhalb der nächsten 14 Tagen bei der Zoll- und Steuerdirektion einzuweisen.

„Monsieur und Madame I de Paris“, die 4 Monate lang ganz Paris in Staunen versetzt haben, wurden vom König von England in Audienz empfangen. Dieses Telegramm kann man seit heute an allen Ecken und Enden von Mannheim lesen. Die Beser werden sich wohl darüber den Kopf zerbrechen, wer die Herrschaften sein mögen. Wir wollen heute das Geheimnis lüften und verraten, daß es sich hier um die berühmten Schimpansen „Peter und Piffi“ handelt, die, nachdem sie durch ihren Dressur vollständig menschliche Manieren angenommen, alle Welt in Staunen versetzen. Momentan befinden sich die beiden Affen in Menschengehalt in Dresden, woselbst sie die größte Sensation erregen und ebenfalls das Interesse des Hofes in größtem Maße gefunden haben. Jedenfalls darf Mannheim stolz darauf sein, daß es die dritte Stadt in Europa ist, die diese Tiere zu sehen bekommt.

Neuer Dampfer. Die hiesige Agentur der Nieuwe Rijnsvaart Maatschappij Amsterd., die Firma Albert Wertheimer G. m. b. H., teilt uns mit, daß gestern der neuverbaute Dampfer „Bretsch“ mit einer Stückladung von Amsterd. hier eingetroffen ist. Der Dampfer, der 70 Meter lang und 5,5 Meter breit ist, hat eine Tragfähigkeit von 16 010 Zentnern. Er ist auf der Werft von Vorle u. Pot in Volms gebaut und mit den neuesten Einrichtungen versehen. Seine beiden Maschinen, die die vier Schrauben in Bewegung setzen, haben 600 ind. Pferdekräfte. „Bretsch“ ist der 13. der Rijnsdampfer, dem in wenigen Wochen als 14. Dampfer „Stonprijt“ folgen wird. Bekanntlich ist die Nieuwe Rijnsvaart Maatschappij eine Tochtergesellschaft der Koninklijken Nederslandschen Stoomboot Maatschappij, die vor 5 Jahren, mit 4 Dampfern anfangend, den Rheinabwärtsverkehr von Amsterd. nach dem Oberrhein eingerichtet hat. Die Tatsache, daß sich die Flotte in so kurzer Zeit von 4 auf 14 Dampfer vermehrt hat, spricht gewiß für die Leistungsfähigkeit der beiden Rheereien.

Von der hiesigen Geschäftsstelle des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes wird mitgeteilt: In einem Artikel der hiesigen „Volkstimme“ unter der Spitzmarke: „Die Mitgliederflucht bei den Deutschen Nationalen“ wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die in der Verbandszeitung „Deutsche Handelskraft“ zum Ausdruck gekommen wäre, daß die Angelegenheit des früheren Verbandsvorsitzers eine große Mitgliederflucht im Verbandsrat zur Folge gehabt hätte. Die „Handelskraft“ hat lediglich festgestellt, daß bis zum diesjährigen Abgangstermin (30. September) 8000 Abmeldungen eingegangen sind und zwar 3000 mehr als im Vorjahre. Die „Handelskraft“ betont aber weiter ausdrücklich, daß diese Zahl bei weitem nicht an die Erwartungen heranzieht, die die Verbandsleitung angefaßt hat. Der bündige Fortschritt und in diesem Jahre in Kraft tretenden Beitragserhöhung von 10 M. auf 15 M. jährlich eine Zeit lang erfüllen. Die Verbandszeitung stellt ferner mit dem Ausdruck größter Befriedigung die auch in diesem Jahre wieder auf neue erwiesene Anhänglichkeit der deutschen Nationalen Handlungsgehilfen an ihrem Verbande fest. Es steht also in der Verbandszeitung geradezu das Gegenteil von dem, was Gegner des Verbandes heute der Öffentlichkeit glauben machen möchten.

Wohin wandern wir? Auf neuen Pfaden zum Totenkopf und nach Diederfeld unter Führung. Mit dem Tage 5. Okt. ab Ludwigshafen, 6. Okt. ab Seidenbach Sagenmühle. Der Frühling und Sommerzeit für die Ausflügler verbleibt am nächsten Sonntag 31. Oktober letzten für dieses Jahr. Nachher 4. Klasse nach Diederfeld 75 Pfg., Karte bis Seidenbach Sagenmühle 20 Pfg. (in Diederfeld nachzulösen). Bei den Sagenmühlen 207 Meter liegen wir ins Seidenbach-Tal ein, erreichen nach 20 Minuten das Seidenbacher Forsthaus und verfolgen das Haupttal bis zu dem links abweigenden Hundsthal. Dort erklimmen wir über den nordöstlichen Gehirgskamm den Großen Virenkopf (458 Mtr.), der auf seiner Nordseite eine herrliche Aussicht bietet. Den Berggraben in südlicher Richtung verfolgend steigen wir beim Virenkopf auf den Höhenweg Taubenschuß-Oberrhein mit der Markierung „rotes Kreuz“, die wir bis zum Seidenbacher Kopf beibehalten. Von dort führt ein markierter Pfad auf den Seidenstein (508 Mtr.), einen hervorragenden Aussichtspunkt und über den Hermskopf (532 Mtr.) hinauf nach dem Forsthaus Seidenstein (475 Mtr.); hier Einkehr. Anstatt des gewohnten Weges über Schängel und Frankbann nach dem Totenkopf wandern wir über den Reienkopf (589 Mtr.), der in angenehmer Steigung erreicht wird und nehmen einen kurzen Abstieg in das Mennetal, durch das wir bis zum Punkt 204 der Wälderstraße ziehen. Ueber den Abstieg des Totenkopfes wieder ansteigend gelangen wir zum Totenkopf (502 Mtr.), wo wir mit den Freunden von Diederfeld und anderen Wälderwäldern zusammentreffen werden, um der Kunde der hier gesammelten Grünsel-Eide beizubehalten. Hier nehmen wir bei der zur bewirtschafteten Totenkopfstätte längeren Aufenthalt und lassen den uns gebotenen Genüssen, darunter als prächtige Spezialität „Reiner Wein und Kaffee“ hervorragen. Gezügelt wird überfahren. Vom Totenkopf wählen wir den bekannten Weg über Hüttenhof und von da durch das Hüttenbach-Tal über St. Martin und Altmeyer nach Diederfeld (173 Mtr.). Rückfahrt von Reinstadt (4. Klasse 60 Pfg.) mit Ausgang 9 Uhr 35 oder 10 Uhr 37 Ludwigshafen an 10 Uhr 05 oder 11 Uhr 06. Entfernungen: Seidenbacher Sagenmühle bis Seidenstein 12 Km., bis Totenkopf 5 Km., bis Diederfeld 10 Km. und Reinstadt 4 Km.

Schiffsunfall. Der Dampfer „Menania I“, der gestern nachmittag mit vier Schiffsleuten im Anhang sich auf der Reichardt befand, bekam bei Niederdeimshaus einen Maschinenschaden.

Die Tagesordnung, Festsetzung und Genehmigung der Statuten, Vorhandnahm und Erhebung der Beiträge wurde zur Zufriedenheit aller erledigt. Das Amt des 1. Vorsitzenden hat Frau Emilie Wadenbach inne, das des 2. Vorsitzenden Frau Anna Richter, das des Schriftführers Fraulein Hedwig Engesser, das des Schatzmeisters Frau Anna Cron; in den Beirat wurden gewählt: Herr Dr. med. V. Kaul, der langjährige und verdienstvolle 1. Vorsitzende des Reichardt Vereins, Herr Med. Rat Dr. V. Gutsch, Frau Stern-Forsberg, Frau Hoffmann-Heidelberg. An das gemeinsame Willkommensschloß sich ein Besuch der Tagesaufstellungen. Der Abend war dann ausgefüllt durch Besuch des Vortrags im großen Musiksaal, der den Beschluß des 1. Verbandsjahres bildete.

Literatur.

Haarfrau und Diensthof. Eine Studie über ihr gegenseitiges Verhältnis vom Standpunkt der Hausfrau aus. Im Auftrage der Münchener Hausfrauen-Vereinigung verfaßt von Paula Schöb, Preis 30 Pfg. Druck und Verlag von Paul Müller, München (im Buchhandel durch Carl Bed. (L. Halle) München). — Die Broschüre ist in der Absicht geschrieben, der Organisation der Hausfrauen die Wege zu ebnen, die infolge der überall sich ausbreitenden Diensthofen-Organisationen zur zwingenden Notwendigkeit geworden ist. Vom Standpunkt der Hausfrau aus geschrieben, behandelt die Verfasserin die Frage mit wohlwunder Objektivität und Wärme für den dienenden Stand. Sie wendet sich aber mit aller Entschiedenheit gegen jene Forderungen, welche die Diensthofen-Organisation den gemeinschaftlichen Verbänden angedeihen wollen. Am Schluß findet sich ein Anhang mit dem Münchener Hausfrauen-Vereinigung, das den Inhalt der Broschüre in gedrängter Form wiedergibt.

Der Dampfer drehte infolge dessen bei und warf seine Anhangschiß ab. Die Schiffsleute trieben landwärts. Zwei Köpfe, die Bahngelassen und eingebracht, die anderen beiden Köpfe, die ohne Ladung trieben, trieben bis unterhalb Loach, wo sie landen konnten.

Konigschwärmer. Eine Frau mit Namen Eliza, in der Kaiserstraße in Ludwigshafen wohnhaft, vermietete an ein angebl. verheiratetes Paar zwei möblierte Zimmer. Der angebl. „Gatte“ wollte Kellner von Beruf sein, ohne jedoch in irgend einer Weise Befähigung zu haben und zu suchen. Die Polizei war gar bald dem Pärchen auf der Spur und wollte gestern das Nest ausheben. In dem Moment aber, in dem die „Geheime“ das Haus betrat, um das Pärchen in „sicheres“ Gewachsam zu bringen, nahm der Herr „Geheime“ seinen Weg durchs Fenster, das zur ebenen Erde liegt. Die Kriminalpolizei konnte sich infolgedessen nur noch des weiblichen Teiles annehmen. Das Pärchen war selbstverständlich noch nie verheiratet.

Kaufsolde. Auf der Hofstraße betrugten sich in der Nacht zum 24. Mai die Tagelöhner Daniel Krämer und Johann Karge, sowie der Fuhrmann Johann Georg Schäfer, nachdem sie sich zum Lieberlaufen vollgetrunken hatten. Krämer zog das Messer und versetzte dem Münch. Johann Kraus einen Stich in die linke Brustseite und einen in die linke Achselgegend. Karge und Schäfer verfolgten dann den Wesserkelch, nachdem sie ihn bis in die Seidenbacherstraße verfolgt hatten. Krämer wurde gestern vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten, Karge zu 10 M. und Schäfer zu 5 M. Geldstrafe verurteilt.

Der Schreinerstreik geht nach dem Neuen Mannheimer Volksblatt seinem Ende entgegen. Nach mehrwöchigem Kampfe im Schreinergewerbe ist es diese Woche den beiderseitigen Lokalkommissionen gelungen, eine Einigung zu erzielen auf der Grundlage, daß der Stundenlohn um 2 Pfennig und ab 1. April 1910 um einen weiteren Pfennig erhöht wird. Der Tarif läßt den Wünschen der Gehilfen entsprechend bis 1912. Die Abstimmung der Gehilfen über die neuen Abmachungen ist heute vormittags erfolgt. Da an deren Zustimmung kaum noch gezweifelt werden kann, so ist die Aufnahme der Arbeit bis kommenden Montag zu erwarten.

Aus dem Großherzogtum.

oc. Karlsruhe, 28. Okt. Ueber folgenden feilen Konkurs meiß die „Bad. Landeszeitung“ zu berichten: Im Prozesse des Maschinenfabrikanten Carl Theodor Schmidt in Karlsruhe sind die Mittel zur Auszahlung der Gläubiger mit Vorrat im Betrage von 994 M. 95 Pfg. vorhanden. Die übrigen berechtigten Forderungen mit 106 M. 28 Pfg. und die Gläubiger ohne Vorrat im Betrag von 16 704 M. 13 Pfg. finden keine Befriedigung.

oc. Freiburg, 27. Okt. Hier wurde ein ebangel. Kind vermisst eingeweiht, für das eine Dame 180 000 M. gekostet hat.

oc. Konstanz, 28. Okt. Der 46 Jahre alte vermittelte Dienstmann Hermann Wrenn, Vater dreier Kinder, hat wegen materiellen Sorgen den Tod im Rheine gesucht und gefunden.

Gerichtszeitung.

oc. Karlsruhe, 28. Okt. Unter der Anklage der Brandstiftung stand der 57 Jahre alte verwitwete Schreiner Johann Decker aus Hart vor den Geschworenen. Er lagte in der Nacht zum 18. Juli in der Werkstatt des Schreinermeisters Behrman zu Bad. Feuer, das aber bald erlosch und gelöscht werden konnte. Die Tat war ein Raubakt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

oc. Karlsruhe, 28. Okt. Das Schwurgericht verhandelte gegen den Wälder, verheirateten Zimmermann Carl Weisbacher von Todmosen wegen Brandstiftung. Der Angekl. war beschuldigt, am 26. Juni d. J. das Wohn- und Wohnanhangsgebäude seines Schmiegeleiters, in dem er wohnte und kurz vorher an diesen um 7000 M. verkauft hatte, in Brand gesetzt zu haben. Das Gebäude war zu 15 000 M. versichert. Seinen Verwandten verbrannten für etwa 2000 M. Fahrnisse. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Polizeikommissar Wehrle von Seebach wurde wegen Mitschuld an der Brandstiftung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sportliche Rundschau.

Luftschiffahrt.

Prinz und Prinzessin Heinrich im Luftballon. Am Mittwoch nachmittag trat Prinz Heinrich mit seiner Gemahlin im Automobil von Darmstadt in Straßburg ein, um seinen Vormittag mit dem Militär Professor Dergel ein wissenschaftliche Ballonfahrt zu unternehmen. Bereits um 8 Uhr begann auf der neuen Halbinsel des Oberdeinlichen Sees für Luftschiffahrt eine rege Tätigkeit. Unter der bewährten Leitung der hiesigen Wälder Arbogast, Griesbach und Diermehl wurden die beiden Ballons „Graf v. Wedel“ und „Stadt Straßburg“ fertig zur Ballon ausgelegt. Gegen 10 Uhr trafen Prinz und Prinzessin Heinrich in selbstgekauften Automobil mit dem Prof. Dergel auf der Halbinsel ein, in einem zweiten Automobil gefolgt vom Prinzen Waldemar mit Gefolge. Bereits nach 15 Minuten waren beide Ballons gefüllt und konnten an den Korb gehängt werden. Da beide Luftzüge zu wissenschaftlichen Arbeiten angefaßt werden sollten, wurden nach und nach mit wissenschaftlichen Instrumenten ausgerüstet, bei deren Anbringen sich Prinz Heinrich persönlich beteiligte. Um 11 Uhr bestiegen den Korb des „Graf v. Wedel“ Prinz und Prinzessin Heinrich, Frau v. Gemmingen und Graf Dergel als Führer. 11 Uhr 7 erhob sich der Ballon unter Begleitung „Graf v. Wedel“ mojarisch in die Höhe. Kurz darauf startete „Stadt Straßburg“ unter Führung des Herrn Dr. Kempf mit Frau Graf. Graf Dergel, der Hofkammer und den persönlichen Adjutanten des Prinzenpaars im Korb. Verschiedene Automobile begleit mit Mitgliedern des Vereins unternehmen die Verlosung der Ballons. Da dies die erste Luftfahrt des Prinzenpaars im Freiballon ist, kann der Oberdeinliche Sees für Luftschiffahrt sehr darauf sein, daß ihm diese Ehre zuteil wurde. Nach einem der „Straßb. Post“ aus Mombach in Unterfranken angekommenen Privattelegramm sind Prinz und Prinzessin Heinrich dort mit dem Ballon „Graf v. Wedel“ 3 Uhr 25 Minuten sehr alltag gelandet.

Stimmen aus dem Publikum.

Mit der am 30. Oktober schließenden Woche sind im Großh. Hoftheater 50 Abonnementsvorstellungen gegeben worden, und zwar 12 im Abonnement A, 14 in B, 12 in C und 12 in D. Die Verteilung auf die einzelnen Wochentage ist nun so merkwürdig, daß es sich verlohnen dürfte, wenn von Seiten der Aufsteller des Spielplans auf die richtigen Rücksicht genommen würde, die durch die planlose Festsetzung der einzelnen Vorstellungen hervorgerufen werden. Nachstehende Zusammenstellung gibt ein klares Bild der Ungleichheit, die in den abgelaufenen zwei Monaten geschaffen wurde:

	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.
A	2	2	—	1	1	6	—
B	2	—	—	5	3	1	3
C	3	2	3	1	1	1	1
D	9	1	3	1	1	—	4
	9	5	6	8	6	8	8

Damit haben unter 8 Freitagsvorstellungen die A-Abonnementen 6mal, unter 8 Mittwochs- und Donnerstagsvorstellungen die B-Abonnementen 5mal und unter 8 Samstagvorstellungen die D-Abonnementen 4mal das Vergnügen gehabt, andere Veranstaltungen, die regelmäßig an diesen Tagen wiederkehren, zu verpassen, weil die Einteilung des Spielplans planlos gewesen ist. Besserung in dieser Richtung würde vielen Theaterbesuchern erwünscht sein.

Ein Abonnent

Sportliche Rundschau.

Luftschiffahrt.

* Der Sieger im Bennettpreis der Räfte, der Amerikaner Miz, erzählt im „New-York Herald“, wie es ihm gelang, den „Internationalen Pokal“ zu gewinnen. Als der Ballon über Böhmen dahinlog, war er in eine kalte Luftströmung geraten, was ein rapides Sinken zur Folge hatte. Um ihn wieder flott zu machen, mußte der Luftschiffer alle irgendwie entbehrlichen Gegenstände über Bord werfen. Zunächst kamen zwanzig Pakete an die Reihe, deren in drei Sprachen abgefaßte Aufschriften den Finder erjuchten, sie an die Adresse des Luftschiffers zurückgelangen zu lassen, was bei fünfzehn dieser Pakete auch bereits geschehen ist. Ein Wa.wärter, der auf seinem Patrouillenweg begriffen war, war nicht wenig erstaunt, als ihm plötzlich aus den Wolken drei Matrasen vor die Füße fielen. Die Matrasen waren von einigen Ektobren, einer Decke und einem mit Schokolade angefüllten Korb begleitet. Alle diese Dinge schickte der Wa.wärter prompt dem Aeronauten zurück bis auf die Schokolade, die er als Finderlohn für sich behielt. Als der Ballon auf der Weiterfahrt dann wieder einer Erleichterung bedurfte, warf Mr. Miz in Ermangelung von Ballast weiter zwei Duzend hartgekochte Eier, ein paar Badhähnen, einen Schinken und andere Lebensmittel über Bord. Diese guten Dinge fielen mitten unter eine Schar auf dem Felde arbeitenden Bauern, denen das Glück zuteil wurde, das Wunder des Mannaregens mit eigenen Augen zu schauen.

Gerichtszeitung.

* Zweibrücken, 27. Okt. Vor dem Pfälzischen Schwurgericht hatten sich zu verantworten: Elías, Knittel, Dienstmagd in Mannheim, und Luise Cominotti aus Jansbrud wegen Verbrechen wider das leibende Leben, w. Kr. Daniel Krämer, Chauffeur und Adam Traudes, Händl. r. wegen Weibhülfe h. r. Die Angeklagte Knittel ist 1879 in Kaiserslautern geboren und wohnt in Mannheim. Die Angeklagte Cominotti ist 1887 geboren und war zuletzt Stütze der Haushaltin und ist seit 17. Mai in Untersuchungshaft, während die Knittel auf freiem Fuß; belassen war. Der Angeklagte Krämer ist 1875 geboren in Obermiesau und war zuletzt Chauffeur. Traudes ist verheiratet und hat drei Kinder. Nach dem Eröffnungsbeschluss soll sich die Angeklagte Knittel bis zur Zeit gel. Verbrechen im Dezember 1908 in Reustadt schuldig gemacht und Krämer in gewinnmüchtiger Weibhülfe geleistet haben. Die Angeklagte Cominotti soll sich des gleichen Verbrechen im Oktober 1908 und die beiden Angeklagten Traudes und Krämer sich hier ebenfalls der Weibhülfe schuldig gemacht haben. Die Angeklagten Elías, Knittel und Luise Cominotti wurden wegen je eines Verbrechen wider das Leben zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die gegen Luise Cominotti erkannte Strafe werden fünf Monate Untersuchungshaft angerechnet. Der gegen Kr. erlassene Haftbefehl wird aufgehoben. Der Angeklagte Traudes wird wegen eines Verbrechen wider das Leben, nämlich zusammenstreichend mit zwei Verbrechen der Weibhülfe zu je einem Verbrechen wider das Leben unter Einrechnung der ihm durch Urteil des Schöffengerichts Mainz zuerkannten ständigen Gefängnisstrafe, zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten verurteilt, wovon 5 Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden. Den Angeklagten Traudes und Krämer werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren ab. erkannt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vorträge über Parfüm. Der erste Vortrag über Parfüm, den Herr Lomanek kommanden Dienstag im Vereinsklubhof halten wollte, mußte bis auf weiteres verschoben werden.

Von Tag zu Tag.

- Die Studenten und die hohen Bierpreise. Bonn, 29. Okt. Eine Vertreterversammlung der Studentenschaft beschloß einstimmig, am 2. November den Bierboikott über alle Befehle zu verhängen, die die Preise unverhältnismäßig erhöht haben.
- Gemeinsam in den Tod. Düsseldorf, 29. Okt. Der Fabrikant Lehner vergiftete sich mit seinem erwachsenen Sohne durch Cyanid. Der Sohn war unheilbar lungenseidend, weshalb beide, laut einem hinterlassenen Briefe, beschlossen, gemeinsam zu sterben.
- Gestrandeter Dampfer. Vermont (New-Schottland), 29. Okt. Die „Heita“ ging nach ihrer Strandung verloren. Boot vom Brad mit vier Personen trieben nach Vermont. Der größte Teil der Besatzung soll ertrunken sein.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

- * Halle, 29. Okt. Im Mansfelder Bergarbeiterstreik meldeten sich heute 600 Streikende zur Wiederaufnahme der Arbeit. Das Streikkomitee verläßt erneut, aber erfolglos die Vermittlung des Gewerksvorstehenden, Oberbürgermeister Dietrich-Weipzig, zu gewinnen. (H. Z.)
- m. Budapest, 29. Okt. (Priv.-Tel.) Nach einer Zeitungsmeldung beabsichtigen die vor einigen Jahren aus Frankreich ausgewanderten Katholiken ihren gegenwärtigen Wohnsitz in Zaragona zu verlassen und sich in Ungarn, in der Nähe von Budapest niederzulassen. Es sind in dieser Hinsicht unter Vermittlung ungarischer Postler bereits Verhandlungen eingeleitet worden.
- * Madrid, 29. Okt. Im „Amtsblatt“ wird ein Erlaß veröffentlicht, wodurch ein Kredit von 68 Millionen Pesetas zur Deckung der Kosten des amerikanischen Feldzuges angewiesen wird. Die Municipalwahlen sind auf den 12. Dezember angesetzt.
- * London, 29. Okt. Mit Bezug auf die Entsendung kleiner englischer, deutscher und japanischer Streiktruppen in das Grenzgebiet der drei Staaten erfährt Reuters Bureau, daß sich nichts ereignet hat, was auf die Wahrscheinlichkeit eines Konfliktes zwischen England und dem Kongokaaat schließen lasse. Die in einigen Kreisen laut gewordenen Befürchtungen werden in Londoner offiziellen Kreisen nicht geteilt. Die Verhandlungen zwischen London und Brüssel nehmen ihren Fortgang. (Nachdruck Freier.)
- * Triest, 29. Okt. Die vom Reichsgericht angeordnete Neuverhandlung gegen den des Mordes angeklagten Krensfahrer Freuer findet am 13. Dezember vor dem hiesigen Schwurgericht statt.
- Ein konservativer Parteitag. Berlin, 29. Okt. In der gestrigen Sitzung des 12er und 15er Ausschusses der konservativen Partei wurde beschloffen, einen allgemeinen Delegiertentag auf den 11. Dezember nach Berlin einzuberufen.
- m. Berlin, 29. Okt. (Telegr.) Die deutsch-sozialen Stäter schreiben zu dem Fall des Abg. Schrad: Die Zurücksetzung der wegen einfacher Beteiligung gehaltenen Strafanträge ist sachlich von geringer Bedeutung. Nur weil die bevorstehende Gerichtsverhandlung Herrn Schrad's Genesung hinderlich ist, war ihre Beilegung wünschenswert. Im übrigen, allerdings abgeschlossenen Verhandelnden Falle hätte auf eine geringe Geldstrafe erkannt werden können. Solche Strafen haben aber noch nie einen Abgeordneten bewogen, sein Mandat niederzulegen. — Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: Danach scheint es, als ob der Reichstag noch weiter das Glück haben wird, Herrn Schrad zu seinen Mitgliedern zu zählen, ebenso wie Grafen, den Verleger der „Bahrzeit“, der sein Verhältnis als Kolportier der deutschen Reformpartei lösen will, um eine neue antimilitärische Partei zu gründen, die eine vollständige Politik betreiben soll. Dem Ansehen des deutschen Reichstags ist es zweifellos nicht förderlich, wenn solche Herren ihm angehören. Aber den eigentlichen Schaden dürfte die antimilitärische Bewegung erleiden. Die Juden können eigentlich ganz zufrieden sein, daß sich ihre Gegner durch solche Leute vertreten und discredittieren lassen.
- Anfang des Tempelhofer Feldes. w. Berlin, 29. Okt. Der Magistrat kauft vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten vom Militäriskus das 8 Hektar große Aufmarschgelände des Tempelhoferfeldes zur Vergrößerung des Viktoriaparks. Der Kaufpreis beträgt 5,3 Millionen.
- Ein Automobil von einem Eisenbahnzug überfahren. * Bosen, 29. Okt. Gestern abend kurz nach 8 Uhr wurde auf der Strecke Jüllichau-Bollstein hinter der Station Langmaly ein Automobil von einem Eisenbahnzug überfahren. Drei Insassen wurden sofort getötet und der vierte so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Jüllichau starb. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Nach einer Meldung des „Bojener Tagblattes“ waren die Insassen der Rechtsanwalt und Notar Dr. Barkaly aus Kofien, der Rittergutsbesitzer Lorenz aus Nielenjowo und der Rittergutsbesitzer Piortmann aus Borthof sowie dessen Chauffeur.
- Die Reichsversicherungsordnung. * Lübeck, 28. Okt. Der Lübecker Industrieverein hat einstimmig eine Resolution angenommen, worin er die Erwartung ausdrückt, der Bundesrat und der Reichstag möchten die neue Reichsversicherungsordnung ablehnen.
- Tschechischer Radan im österreichischen Abgeordnetenhaus. m. Wien, 29. Okt. (Abgeordnetenhaus.) Beim Beginn der heutigen Sitzung veranlaßten die Tschechisch-Radikalen färmende Kundgebungen gegen den Präsidenten wegen dessen Teilnahme an der gestern im Rathause stattgefundenen Konferenz der deutschen Parteiführer. Nachdem

während der Rede des Abg. Renner über die Dringlichkeit der Anträge betr. die Lebensmittelsteuerung einige Ruhe eingetreten war, erneuten die Tschechisch-Radikalen ihre Kundgebungen beim Erscheinen des Ministers des Innern und des Ministerpräsidenten Freßlern v. Viehnerl.

Luftschiffe für die italienische Armee.

m. Rom, 29. Okt. Die Kriegsverwaltung fordert einen außerordentlichen Kredit von 1 1/2 Millionen Lire für die Anschaffung von vier lenkbaren Luftschiffen. Das Kriegsministerium behält sich ausdrücklich vor, erst späterhin Bestimmungen über das zu wählende System zu treffen, doch sollen zwei Ballons nach dem Typ des bereits konstruierten italienischen Militärballons gebaut werden.

Der „letzte“ Columbus.

* Rom, 29. Okt. Wie verlautet, will der Erzbischof von Philadelphia beim Papst die Seligsprechung (?) von Christoph Columbus beantragen. 200 Kirchenfürsten haben eine diesbezügliche Petition eingereicht.

Schweres Grubenunglück.

w. London, 29. Okt. Auf einer Grube der Rheydney Iron Company in der Nähe von Barnail in der Grafschaft Durham ereignete sich heute vormittag eine Explosion, die den ganzen Schacht zerstörte. Von den 35 Arbeitern, die sich in der Grube befanden, wurden im Laufe des heutigen Vormittags 19 lebend herausgeholt.

Die Tage in Griechenland.

* Athen, 29. Okt. Der Marineoffizier Itypaldos befehle mit einem Torpedoboot und etwa 300 Marinesoldaten das Arsenal von Salamis. Die Flotte ankert in der Nähe. Große Erregung.

* Athen, 29. Okt. Trotz der Nachgiebigkeit der Regierung sind von neuem die Marineoffiziere nicht befriedigt. Da befürchtet wird, daß sie die Besetzung der Marine-Station und den Sturz der Regierung bezwecken, ordnete die Regierung die Verhaftung ihres Führers, des Vizeadmirals Topallos an und traf sonstige Vorsichtsmaßregeln. Der Offizierbund unterstützt die Regierung.

* Athen, 29. Okt. Im Unteroffizierkorps des Landheeres herrscht Unzufriedenheit. Die Unteroffiziere verlangen namentlich eine Erhöhung ihres Lohnes und Erleichterung in den Vorschriften betr. ihres Avancements in das Offizierkorps. Eine entsprechenden Denkschrift werden sie lt. „Frff. Ztg.“ in den nächsten Tagen der Regierung übermitteln.

* Athen, 29. Okt. Der Marineminister erklärte es für unrichtig, daß Marineoffiziere gedroht haben, sich des Arsenals zu bemächtigen, weil ihre Forderung, die älteren höheren Offiziere, die nicht aus den Schulen hervorgegangen sind, sollten entlassen werden, nicht erfüllt wurde. Die Offiziere bräutten nur einen Wunsch in diesem Sinne aus. Die Regierung werde der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Altersgrenze herabsetzt. Wenn dieser Entwurf Gesetz werde, so werde er die Aufgehensstellung von etwa 20 Offizieren nach sich ziehen.

w. Athen, 29. Okt. Der Marineoffizier Itypaldos mit einigen Unteroffizieren und Matrosen drohte, sich des Zeughauses zu bemächtigen. Die Regierung ordnete seine Verhaftung an. Die Militärliche erklärt ihn für einen Verräter.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Theaterfandal.

□ Berlin, 29. Okt. Im Neuen Theater kam es gestern aus Anlaß der Premiere von Rudolf Herzogs „Letzten Kaiser“ zu einem veritablen Theater-Scandal. Es wurde gepfiffen und geläutert und erst nach schwerem Ringen stieg die Sympathie für den Autor, jedoch im 3. Akt und auch am Schluß der Beifall die Opposition überdante. Erst dann konnte Herzog vor der Rampe erscheinen.

Die Lösung der Aretasfrage.

□ Berlin, 29. Okt. Wie aus Wien gemeldet wird, soll in der ersten Hälfte des November in Rom die Konferenz der Vorkonferenzen der vier Aretaschmächte stattfinden, welche sich mit der endgültigen Lösung der Aretasfrage beschäftigen wird. Der türkische Vorkonferenzen in Rom Halle Bey soll zu dieser Konferenz zwar nicht zugezogen, aber von ihrem Ergebnis verständigt werden.

Liberaler Wähler des IV. Mannheimer Landtagswahlkreises

In letzter Stunde richten wir an die liberalen Wähler des IV. Mannheimer Landtagswahlkreises die dringende Aufforderung, am morgigen Stichwahltage Mann für Mann an der Wahlurne zu erscheinen, um ihre Stimme für

Herrn Rechtsanwalt Friedrich König

abzugeben. Wir lehnen es ab, auf die Entstellungen und Beschimpfungen in dem heute verteilten Wahlflugblatt der sozialdemokratischen Partei einzugehen. Diese Kampfesart richtet sich von selbst. Die liberalen Wähler werden am morgigen Wahltage die richtige Antwort zu geben wissen.

Unsere Handels- und Industriestadt Mannheim darf nicht fast ausschliesslich durch Sozialdemokraten vertreten sein. Es ist Pflicht der Bürgerschaft dafür zu sorgen, daß auch Männer aus ihren Kreisen in den badischen Landtag entsandt werden, Männer, die sich als die Vertreter der Allgemeinheit fühlen und die Gesamtinteressen der Bevölkerung wahrnehmen, es dagegen ablehnen, den Klassenkampf zu schüren und die einzelnen Bevölkerungsschichten gegen einander aufzuhetzen.

Deshalb Bürger auf zur Wahl! Zeigt der Sozialdemokratie, daß sie in Mannheim noch nicht die Alleinherrschaft besitzt, sondern dass auch das Bürgertum ein gewichtiges Wort mitzusprechen hat.

Volkswirtschaft.

Benz u. Co., Rheinische Gasmotoren-Fabrik A.-G., Mannheim.

In der heute vormittag im neuen Fabrik-Etablissement abgehaltenen Generalversammlung waren durch 61 Aktionäre 2885 Aktien vertreten. Die Regularien wurden mit Ausnahme von einem Punkt (Aufsichtsratswahlen) einstimmig genehmigt.

Herr Direktor Bräunlich-Forsberg kritisierte verschiedene Punkte. Es wird ihm dieses niemand beistimmen, denn es ist das gute Recht der Aktionäre, in der Generalversammlung Auskunft zu verlangen und zu erhalten.

Herr Dr. Grosien eröffnete als Vorsitzender des Aufsichtsrats die Generalversammlung, in dem er ausführte: Wir sind zum erstenmal in diesem Lokal und wir haben die Generalversammlung absichtlich hierher einberufen.

Herr Direktor Dammesfahr dankte der Rheinischen Creditbank mit folgenden Worten: Bevor ich den Geschäftsbericht verlese, möchte ich einem Gefühl des Dankes Ausdruck verleihen, den die Gesellschaft der Rheinischen Creditbank schuldet.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Vorlage und Genehmigung der Bilanz und des Geschäftsberichts“ bemerkte Herr Direktor Bräunlich-Forsberg: Der Herr Direktor hat die Bilanz der Rheinischen Creditbank vorgetragen, die sich in jeder Hinsicht als sehr richtig erweist.

Ein zweiter Punkt der sehr angeregten Stimmung ist, ist das ungeheure Ansehen der Kreditoren und Investitionen. Schauen Sie die Bilanz der Adler-Halbwerke Frankfurt an, die 25 Prozent bezahlt. Diese Firma hat wahrscheinlich genau dasselbe Fabrikationsverfahren und hat gearbeitet, daß es die Aktionäre mit Freude erfüllen kann.

Wehner kommt dann auf die Ankosten zu sprechen, über die er sagt: Ich möchte Ihnen sagen, daß man im nächsten Jahre weniger Handlungskosten hat, daß man sich auf das notwendigste Maß beschränkt und daß man insbesondere die teuren Rennfahrten unterläßt.

Herr Direktor Dr. Grosien entgegnet: Der Vorredner hat zunächst gesprochen von Goggenau, von dem man hofft, daß nichts abgelehrt sei. Ich bitte im Geschäftsbericht weiter zu lesen, daß es Goggenau ebenso gegangen ist, wie uns, daß Goggenau eine modern eingerichtete Fabrik erstellt hat.

Man haben Sie gehört: „Erkenne dich selbst!“ Diesen Anspruch kennen wir besser. Die alten Griechen haben ihn eingeschrieben in den bekannten Tempel: Gnothi Sauton! Wenn man diesen Anspruch gebraucht, so muß man sich nicht nur selbst erkennen, sondern auch das, was man kritisiert.

Dann kommt das schöne Beispiel von der Mühle. Ich halte es für einen großen Vorzug der Benzwerke, daß wir keine Mühle sind. Wir sind nicht in der Lage, einen Markt von 100 Wagen zu haben. Ich erkenne das als einen ganz großen Vorzug unseres Fabrikats an.

Die Rheinische Automobil-Gesellschaft gehört natürlich zu unseren besten Kunden, und das Vertragsverhältnis, das zwischen uns besteht, gehört der Benz-Gesellschaft wie der Rheinischen Automobil-Gesellschaft ein gutes Mitspracherecht.

Was die vom Vorredner ausgesprochenen Handlungsunkosten und die Kosten für Rennfahrten betrifft, so haben die großen internationalen Fabriken ein Abkommen getroffen. Wie ich die Sache weiter gehalten, dafür können wir keine Gewähr übernehmen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde hierauf einstimmig angenommen. Zu Punkt 3 „Erhöhung des Grundkapitals“ führte der Vorredner aus, daß die Erhöhung einfach die logische Konsequenz von dem ist, was er gelangt habe.

Herr Direktor Bräunlich-Forsberg will die Aktien erst im Frühjahr ausgeben lassen. Der Vorredner widerspricht dem lebhaft.

Der 4. Punkt der Tagesordnung, Beschlußfassung über die Verlegung des Geschäftssitzes, wurde nach eingehender Beratung vom Vorredner zur Tagesordnung abgelehnt.

Beim letzten Punkt „Aufsichtsratswahlen“ hat Herr Bräunlich-Forsberg gegen die Wiederwahl des Herrn Karl Benz, da er gehört habe, daß dieser Herr einem Konkursunternehmen angehört.

Damit war die Generalversammlung beendet. Es folgte darauf eine Besichtigung der in vollem Betrieb befindlichen Fabrik.

Telegraphische Handelsberichte.

Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, Darmstadt. Darmstadt, 29. Okt. Die Verhandlung der Anfechtungsklage gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft in Darmstadt, die heute in der Kammer für Handelsfachen verhandelt, wurde nach der „Frk. Zig.“ auf den 3. Dez. verlegt.

Von der Frankfurter Börse. Die Zulassung der R. S. 180 000 4 Prozent, Goldanleihe der Telegrafisch-National-Eisenbahn-Gesellschaft und der Markt 30 431 286 3/4 Prozent, aufrege neuerliche Goldanleihe von 1899 der Stadt Buenos Aires zur Rettung im öffentlichen Vorkursnotstand wurde genehmigt.

Krefeld, 29. Okt. Über das Vermögen des Hotel-Restaurant „Wilder Mann“ G. m. b. H. ist nach der „Frk. Zig.“ das Konkursverfahren eröffnet worden.

Berlin, 29. Okt. Heute findet eine neue Sitzung der Bankgläubiger der Polignina Bräui u. Valentin statt zur Beschlußfassung über die Beschlüsse der laufenden vorhandenen Hauptversammlung. (Frk. Zig.)

Berlin, 29. Okt. Die bedeutende Dampfmaschinen-Fabrikfirma Gebr. Kilsberg in Warschau ist nach der „Frk. Zig.“ in Konkurs geraten.

Von amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Bonds, 29. Okt. Nach dem Bericht des Iron Ranger vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ist bei letzter Tendenz Heilich Stahlwerkstoffmaterial hart begehrt.

Qualitäten sind zum Winterfall an den Markt gelangt, doch dürfte dies aus der Position der Produzenten nicht beeinträchtigen. Die Verkäufer des Eisens nehmen noch keine Aufträge für Januar-Wartung auf, sondern nicht für April-Juli an. Schmiedeweise ist beibehalten, während nicht in Vertikalmaterial ist ziemlich aktiv bei mäßiger Nachfrage für Ablieferung anfangs 1910.

Die Verhältnisse des Marktes wachen ins Ungemeine. Die letzte Eisenlieferung von September mit 2 885 000 Tonnen für den kurzen Monat ist eine Rekordlieferung. Die Tagesproduktion ist 79 500 Tonnen, also um 7000 größer als die des Vormonats.

Die Verhältnisse des Marktes wachen ins Ungemeine. Die letzte Eisenlieferung von September mit 2 885 000 Tonnen für den kurzen Monat ist eine Rekordlieferung.

Mannheimer Effektenbörse.

Kleines Geschäft war heute in Continental Versicherungs-Aktien zu 125 A pro Stk. Gest. notieren: Süddeutsche Bank-Aktien 114,70 G., 114,80 B., Mannheimer Versicherungs-Aktien 97 G., 97,5 B.

Table with multiple columns listing various securities such as Pfandbriefe, Staatsanleihen, and Obligations with their respective prices and yields.

Frankfurter Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers. Frankfurt a. M., 29. Okt. Bondsbörse: Das Geschäft war heute beider mit wenig Ausnahme eine festere Tendenz.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Bondsbörse: Das Geschäft war heute beider mit wenig Ausnahme eine festere Tendenz. Die Befestigung der Kupferwerte an den Weißbörse machte guten Eindruck und das auch Newyork mit besseren Kursen eintraf.

Es notieren: Kreditaktien 208, Diskonto-Kommanditanleihe 198 40 à 198.—, Dresdner Bank 150 40, Staatsbahn 159 00, Lombarden 24 90 à 20, Baltimore-Ohio 115 70, Harpener 208 50 à 208.—, Böhm. 214 40 à 214.—, Türkenloste 165 80 à 166 00.

Reichsbank-Diskont 5 Prozent. Schlusskurs. Wechsel. 28, 29.

Table listing exchange rates for various locations including Amsterdam, Berlin, London, and others.

Table listing prices for various commodities and goods such as Rohzucker, Kaffeebohnen, and other market items.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German state securities including Reichsanleihe, Staatsanleihe, and various bonds with columns for date and price.

Blaubriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of blue bonds and priority obligations from various banks and companies.

Bank- und Verkehrsbank-Aktien.

Table of bank and traffic bank shares including Deutsche Bank, Reichsbank, and others.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Kreditaktien 207.00, Disconto-Kommandit 188.50, Darmstädter 137.00, Dresdner Bank 159.50, Hambelgesellschaft 160.50, Deutsche Bank 249.00, Staatsbahn 159.90, Lombarden 25.00, Bochumer 256.25, Silesische 214.25, Laurahütte 195.00, Union 94.20, Tendenz: fest.

Pariser Börse.

Table of the Paris stock exchange with columns for date and various market indicators.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Berlin, 29. Okt. Fondsbörse. Die anhaltend günstigen Meldungen aus der heimischen und amerikanischen Eisenindustrie - es sei in dieser Beziehung auf die gestrigen Darlegungen des Stahlwerksverbandes und die Mitteilungen der Generalversammlung des Eisen- und Stahlwerks Böhm und es Iron Kongress-Berichtes verwiesen - regen die Kauflust und die Spekulation des Privatpublikums aufs neue an, so daß die Anfangsnotierungen weitere beträchtliche Steigerungen gegen die gestrigen Schlusskurse aufwiesen. Am lebhaftesten war das Geschäft wiederum am Montanmarkt, wo die leitenden Werte ihren Anstand weiter erheblich aufzuheben vermochten. Als beliebt und steigend sind vor allem Bochumer, Rombacher und Harpener hervorzuheben. Der Kurssteigerung der Rombacher Aktien kamen die günstigen Auslassungen im Geschäftsbericht zu statten. Schwache Haltung zeigten rheinische Stahlwerksaktien. Roggen-Verkehr wiesen auch Aktien der amerikanischen Bahnen auf, wobei besonders Baltimore-Ohio und Kanada auf Newyork und die günstigen Einnahme-Aussichten höher wurden. Auch Bankaktien legten mit leichten Kurserhöhungen ein. Schwächer lagen jedoch Deutsche Bankaktien. Auf österreichische Werte wirkte der feste Verlauf der Wiener Fondsbörse günstig ein. Von Transportwerten sind noch Warschau-Wiener mit einer Steigerung von 1/2 Prozent hervorzuheben. Am Rentenmarkt ist vornehmlich eine Besserung der dreiprozentigen Reichsanleihe zu erwähnen, doch auch russische Werte und Türkenloose lagen fest. Wesentlich ruhiger war heute das Geschäft am Markt der Schiffahrtsaktien, wegen Elektrizitätswerte fest lagen im Zusammenhang mit den Schnellbahnprojekten Großberlins, da in diesen Werten weitere Käufe erfolgten. Feste Haltung blieb auch im weiteren Verlauf vorherrschend. Welt über Ultimo 5 1/2 Prozent. Im weiteren Verlauf lagen sprunghafte Reichsanleihen an Ultimo-Verkehr bis 83.50 auf Reinnungsläufe an. Die gesamte Haltung schwächte sich aber auf das Ansehen des Privatdiskonts auf 4 1/2 Prozent sowie auf Tagesrealisationen ab. Vereinzelt Blaufabrics erfolgten namentlich in Montanwerten. Der Kassa-industriemarkt lag still und schwächer. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berlin, 29. Okt. (Schlußkurse.)

Table of Berlin closing prices for various securities and commodities.

Londener Effektenbörse.

Table of London stock exchange prices for various international securities.

Wiener Börse.

Table of the Vienna stock exchange with columns for date and various market indicators.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 29. Okt. Produktenbörse. Unter Einwirkung erhöhter Auslandsaufträge, der festen Haltung der amerikanischen Börsen und der Meldungen aus Argentinien war die heutige Stimmung am Getreidemarkt recht zufriedenstellend. Über den Markt in Deckungen stark begehrt und ca. 3 M. höher, während die hinteren Sichten auf Reinnungsläufe um a. 1.50 M. stiegen. Roggen lag wieder infolge mangelnder Anregung sehr still. Auch Hafer und Weizen hatten geringeren Verkehr bei etwas höheren Preisen. In Rüböl wurden Oboberbedungen fortgesetzt. Wetter: bewölkt.

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Viehmarkt in Mannheim vom 28. Oktober. Rautlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtkühe: 813 (Aber: a) feine Markt- (Sollm.-Koh) und beste Saugläber 95.00 M., b) mittlere Maß, n. gute Saugläber 90.00 M., c) geringe Saugläber 85.00 M., d) ältere geringe Saugläber (Kessler) 80.00 M., 39 Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 75.00 M., b) ältere Mastlamm 70.00 M., c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Mastlamm) 65.00 M., 1269 Schweine: a) vollfleischige berfeinere Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 79.00 M., b) fettliche 78.00 M., c) geringe unentwickelte 77.00 M., d) Saunen und über 70-72 M. Es wurden bezahlt für das Stück: 000 Kugeln für 000-0000 M., 00 Arbeit Kugeln für 000-0000 M., 000 Pferde zum Schlachten: 00-000 M., 000 Kühe und Kälber: 000-000 M., 00 Stüd Mastlamm: 00-00 M., 51 Milchschafe: 200-480 M., 291 Ferkel: 9.00-17.00 M., 16 Hengst: 18-25 M., 0 Hengst: 0-0 M., 0 Hammel: 00-00 M., 00 Mastlamm 2000 Stück. Außerdem wurden von Holland 75 Stück geschlachtete Schweine eingeführt.

Handel mit Silber, Milchzucker und Ferkel fest, mit Schweine mittelmäßig. Überseeische Schiffahrts-Telegramme. Telegraphische Schiffahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd, Bremen. 26. Oktober: D. 'Schleswig' angekommen Marseille, D. 'Koblenz' angekommen Piogo, D. 'Weißhofen' abgefahren Adelaide.

D. 'Schwaben' angekommen Wien, D. 'Prinz Heinrich' angekommen Alexandria, D. 'Kaiser Wilhelm der Große' angekommen Bremerhaven, D. 'Sigmaringen' passiert Eastbourne, D. 'Kronprinzessin Cecilie' angekommen Bremerhaven, D. 'Prinzess Alice' abgefahren Shanghai. 27. Oktober: D. 'Derfflinger' abgefahren Gibraltar, D. 'Prinz Ludwig' abgefahren Port Said, D. 'Prinz Carl Friedrich' angekommen Suez, D. 'Goeben' abgefahren Southampton, D. 'Kaiser Wilhelm II.' angekommen Newyork, D. 'Kronprinz Wilhelm' angekommen Newyork, D. 'Berlin' angekommen Newyork, D. 'Meißen' angekommen Penang, D. 'Galle' abgefahren Antwerpen, D. 'Stuari' angekommen Piräus. Mitgeteilt vom Generalvertreter Hermann Müller: brein, Mannheim, Telefon 188, Sanja-Haus D 1, 7/8.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telephon-Nr. Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 29. Oktober 1909. Provisionsfrei!

Table of various stocks and bonds with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer', and 'Käufer'.

Verantwortlich: für Politik, Dr. Fritz Goldschmidt; für Kunst und Heilkunde: Georg Christmann; für Botales, Provinzialles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönlender; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Arzberger; für den Interzentral und Geschäftliches: Fritz Jenz. Druck und Verlag der Dr. D. Hoas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

LECIFERRIN

Advertisement for Quaker Oats featuring an image of a Quaker Oats tin and text describing its nutritional benefits.

Die Stätte der Lust wird zur Stätte der Qual, wenn das Husten, Räuspern, Niesen und Stöhnen im Kommerzial und im Theater gar kein Ende nehmen will. Wer erkrankt ist, der sollte darum immer frische Quaker Oats-Mineral-Wasser trinken und gebrauchen. Statt der Bonbons, die meist nur den Hals reizen, frische Quaker Oats haben jeden Tag schnell auf, tun den Schleimhäuten wohl, wirken auch vorzüglich auf die Nerven, lösen und lassen keinen Keim aufkommen. Frische Quaker Oats sind für Kommerz und Theaterbesucher unentbehrlich. Man kann sie für 85 Pf. in Schachteln in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. 8113



Markt 2, 1. Hof-Pelzhandlung Teleph. 1369. Ehr. Schwenzke. Begründet 1815. Grösstes Lager fertiger Stücke. von den billigsten Preislagen bis zu den feinsten Fallarten. Neuanfertigung u. Umarbeitungen in bekannter Leistungsfähigkeit.

Ludw. Post. H 7, 24. Telephon 241. empfiehlt zu billigsten Tagespreisen sämtliche Sorten Ruhrkohlen, Zechenkohls (Centralheizkohls), Gaskohls und Briketts für Hausbrandzwecke.

Buntes Feuilleton.

Der Hund als Fische. Von einem jenseits flugende Kunde erzählt der Morning Leader. In Walden in der Grafschaft Essex, nahe bei einem jener typischen ländlichen Gasthöfe, wie Dickens sie schildert, ist eine kleine fischreiche Lagune, deren Wasser stets bei Hochflut vom Meer ergängt wird. Der Wirt besitzt seit einiger Zeit einen zweijährigen Hund, Lotifer, der einen merkwürdigen Instinkt für die Kunst des Fischfangs zeigt. Zur Flutzeit pflegt der Hund regelmäßig zu dem See zu gehen und legt sich am Strande nieder, dicht neben jener Stelle, wo die Fische vom Meer in den See rollen. In dem durchsichtigen Wasser beobachtet er dann die Fische. Kleine interessiert den merkwürdigen Fische nicht, aber wenn ein großer kommt, so schießt Lotifer blitzschnell vorwärts, packt den Fisch und schleudert ihn zum Wirt. Das Verhalten ist dabei so, daß Lotifer selbst Fische nicht frisst, er begnügt sich also mit dem Sport. Seine Beute überläßt er großmütig der Hausfrau, die sich amgetöndt hat. Lotifer regelmäßig zum Fischfang zu begleiten und die im Trodenen liegend mit lebhaftem Interesse die Jagd verfolgt, bis Lotifer für seine Beute überläßt.

So wenig kommen auf den Mad Diamond Fields Westens je Rare Edelsteine vor. Die Natur muß hier in einer Saame, in einem ganz seltenen Fall ihres Werdens, Umständen erzeugt haben, die das Entstehen der schwarzen Diamanten begünstigen, — einmal und dann nicht wieder. Die Steine werden in Größen von drei Karat bis zu einigen hundert Karat gefunden und gemindert im Preise nicht viel geringer als Rare Diamanten bewertet. Während man vor 30 Jahren 10 Mk. für das Karat bezahlte, werden sie jetzt mit etwa 350 Mk. gehandelt, und wer noch, so ihr Preis mit zunehmendem Bedarf nicht noch weiter steigt. Die ganze Ursache liegt nämlich fast ausschließlich für einen einzigen Zweck verwendet, für Tief- und Gesteinsbohrungen. Die Stahlbohrer, mit denen heute die Erde und tiefe Schichten durchdrungen werden, haben einen gewöhnlichen Druck auszuhalten, denen selbst der beste Stahl nicht widersteht, nur der Diamant hat dazu die genügende Härte. Man besetzt deshalb die ringförmige Angriffsstelle solcher Bohrer, die „Krone“, mit kleinen Diamanten, und dazu sind die schwarzen Karat größerer Härte wegen noch mehr gesucht als die durchsichtigen Edelsteine. Eine gut und mit nicht zu kleinen Steinen besetzte Bohrkrone repräsentiert unter Umständen einen Wert von 5000 bis 10000 Mk. Früher sind auch die Steinbögen für hartes Gestein vielfach mit Leinen Seilsträhnen von schwarzen Diamant besetzt worden, aber bei dem heutigen Preise ist das nicht mehr rentabel, und so schränkt sich ihre Verwendung immer mehr auf Tiefbohrungen ein. Bei diesen kann man nämlich den Bohrer wegen des langen, schweren Gesänges nicht so oft wechseln wie z. B. bei Tunnelbohrungen, und muß deshalb darauf Bedacht nehmen, daß sich die Bohrkrone möglichst lange hält.

den über die Steine und durch die Wälder gehen. Man hat diese Erhebungen vielfach für alte keltische Grabstätten gehalten, also für Waffenfriedhöfe; beim Ausgraben wurden jedoch niemals Waffen gefunden, und auch die Tatsache, daß diese Hügel oft meilenweit ohne Unterbrechung zu verfolgen sind, würde gegen die erstnennnte Annahme sprechen. In diesem Fall scheint die Art der Hügel nicht recht zu passen, der sie als „Cairns“ überliefert. Es waren Acker, die ein ziemlich kultiviertes Volk mit der Pflugkultur gesäht, darüber herrscht kein Zweifel mehr. Darüber aber groß: Kontravenien bestehen, das ist die Frage nach dem Alter jener merkwürdigen Spuren. Ein Teil der Forscher verlegt ihre Entstehung in die Bronzezeit, ein anderer in die Römerzeit; demgegenüber erklärte vor kurzem der württembergische Prähistoriker Schöps in Göttingen mit Bestimmtheit auf Grund vielfacher vergleichender Forschungen, daß die Hügel aus der späten Hallstattperiode (700 bis 500 vor Chr.) stammen. Dagegen spricht nur eine Tatsache, die Karat Franz in Kaufbeuren, ein verdienstvoller Forscher, bemerkt hat: feine Beobachtungen zufolge sind die Hügel in Württemberg häufig über die Römerzeit hinweggeführt, müssen demnach jünger als diese sein; daß sie übrigens von Kelten germanischer Rasse und nicht etwa von Römern stammen, sieht längst fest.

Sportliche Rundschau

* Jeht Gebote zur Winterpreparation enthält in treffender bildlicher Form die beiden erschienenen Nummer 2 des „Winter“ (München, Hinstenrohe 2, Probenummern gratis und portofrei), in welcher Fritz Rigele seine lebendige Schilderung der Skilouren in den Centralen Alpen zu Ende führt. Ausführlich berichtet das wiederum reich illustrierte Heft über die Vertreterversammlung des Deutschen Skiverbandes in Goslar, auf der die Heftigkeit für weitere 3 Jahre amtliches Organ dieses 15000 Mitglieder starken Verbandes wurde. Ein weiterer Artikel behandelt die neue Wiener Kunstschiffbahn, und eine Menge kleinerer Nachrichten geben Kunde von der Tätigkeit der Winterpreparation u. den Vorbereitungen für die kommende Saison.

Amfliches Vertündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. Abonnementpreis pro Vierteljahr 2 M. 1.—

Legal notices and advertisements. Includes sections for 'Bekanntmachung' (Public Notice), 'Sandsträger' (Sand carriers), 'Zwangsvollstreckung' (Compulsory Enforcement), and 'Bekanntmachung' (Public Notice) regarding various legal matters and court proceedings.

Rosengarten Mannheim

NIBELUNGENSAAL.

Sonntag, den 31. Oktober 1909, abends 8 Uhr
Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von dem **Trompeterkorps des I. Unter-sächsischen Feld-Artillerie-Reg. No. 31 aus Hagenau.**

Leitung: **Obermusikmeister H. Günther.**

Vortragsordnung:

1. Im Sturm treu, Marsch Machetas
 2. Overture zum Willshütz Lortzing
 3. Blütenkranz aus Webers Opera Urban
 4. Japanischer Laternentanz Yoshitomo
 5. Gräse an den Thüringerwald, Fantasie für Trompete Bock
 6. Lieder der Liebesnacht, Walzer aus Donnerwetter, tadellos Linke
- II.
7. Overture zu Vasantasena Hauser
 8. Divertissement a. Lohengrin R. Wagner
 9. Goldfischechen Lied a. d. Oberen Zehn-tausend Kerker
 10. Fantasie a. Carmen Bizet
 11. Potpourri a. d. fideles Bauer Fall
 11. American Patrol, Cha-akterstück Measham.

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. — Kassen-eröffnung abends 7 1/2 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg., Dutzendkarten 5 Mark. Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrs-bureau (Kaufhaus), in der Zeitungshalle beim Wasserturm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse.

Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen. 32943

Moderne Leihbibliothek

Brodhoff & Schwalbe • C 1, 16

Enthält die besten Werte der deutschen Literatur, sowie franz. und engl. Bücher. 2412

Neue Erscheinungen werden stets sofort aufgenommen.

Monats-Abonnements von Mk. 1.— an
Jahres-Abonnements von Mk. 8.— an

Nach nach auswärts. Beförderungs-geld gratis u. franco.

Für Allerheiligen!

Kranz-Ausstellung • 1000 Kränze zur Auswahl.

- Laubkränze in jeder Ausführung von 40 Pfg. an
- Cycaskränze von Mk. 1.25 an
- Waldkränze aus präpariertem Material von Mk. 2.— an
- dto. aus frischem Material von Mk. 1.50 an
- Lorbeerkränze mit Blumen von Mk. 2.— an
- Blumenkränze aus präpariertem Material von Mk. 3.— an
- dto. aus frischem Material von Mk. 2.— an

Perikränze in jeder Ausführung.
Buchenlaub-, Statice-, Magnollen-, Rusous-, Dahlienkränze sowie viele andere Arten zu allerbilligsten Preisen in künstlerisch, geschmackvoller Ausführung.

Blumenhaus für frische und künstliche Blumen
Paul Grun, Friedrichsplatz 3.

Telephon 3359. 2893 Telephon 3359.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein, T 2, 15

Unterrichts- und Wochenplan.

- Montag von 8—9 Uhr: Einlage in die versch. Klassen
9 Uhr ab: Verlesung mit Vortrag oder Diskussion.
- Dienstag 7 1/2—10 Uhr: Stenographie (Stolz-Schrey).
7 1/2—11 Uhr: Französisch und Zeichnen für Schneider.
- Mittwoch 7 1/2—10 Uhr: Schönheitslehre.
7 1/2—11 Uhr: Geiung.
- Donnerstag 7 1/2—10 Uhr: Buchführung
7 1/2—11 Uhr: Geographie und Rechnen.
Freitag 7 1/2—10 Uhr: Stenographie (Stolz-Schrey).
7 1/2—11 Uhr: Französisch und Zeichnen für Schneider.
- Sonntag 7 1/2—10 Uhr: Schönheitslehre
7 1/2—11 Uhr: Geiung.

Anmeldungen zur Teilnahme sind abends im Lokal zu machen. 2656

Trauerbriefe

Dr. B. Baasche Buchdruckerl. & m. b. B.

Handels-Hochschule.

Die allg. meine Vorlesung des Herrn Privatdozenten Dr. Radbruch über „Einführung in die Rechtswissenschaft“ beginnt am Samstag, 30. Okt. a. c. vormittags 11 Uhr im Saal 3 der Handelshochschule, Lit. A 4, 1.

Mannheim, 28. Okt. 09.

Der Studiendirektor:
Dr. Bearend. 22942

Stellen finden

Monatmädchen für den ganzen Tag von kinderlosm Ehepaar gefucht 988. M. 4, 15, II. r. 11511

Braves Weimädchen per 1. Novbr. gefucht. 20182 Weiss. Mühlent. 23. 4. Stad.

Weinversteigerung.

Zur teilweisen Räumung der Bestände des Regiecellers im Rosengarten soll eine größere Partie Flaschenweine verschiedener Marken und Jahrgänge in billigen und höheren Preislagen einer Versteigerung ausgesetzt werden.

Zum Angebot kommen Weiss- und Rotweine, und zwar: Badische, Pfälzer, Mosel-, Saar- und Rheinweine.

Steigerungs- und Zahlungsbedingungen sind beim hiesigen Rechnungskontrollbureau Kaufhaus, Zimmer Nr. 155, bei der Rosengartenverwaltung und beim Verbrauchsteuereinspektor im Rathaus zu erhalten.

Die Weine werden in Mengen von fünf und zehn Flaschen angeboten.

Die Versteigerung findet in der Wandelhalle des Rosengartens

am **Mittwoch, den 3. November 1909,** vormittags von 11—1 1/2 Uhr,

und nach Bedarf zu gleichen Stunden an den folgenden Tagen statt 32939

Rosengartenkommission:
Ritter.

Evangelische Stadtmision

Mannheim.

Auch dieses Jahr geben unsere lieben Sammlerinnen wieder zu all unseren Gönnerinnen und bitten um Gaben zu einer Weihnachtsgabe für dieselben. In unseren Kleinkinderschulen und Sonntagsschulen sammeln wir gegenwärtig über 1000 Kinder. Ihnen offeren eine Weihnachtsgabe zu bereiten ist eine liebe Aufgabe, zu der wir aber Ihre aktive Mithilfe brauchen. Wir bitten herzlich, nehmen Sie die flehigen Sammlerinnen freundlich auf, ihre Bücher mit der Unterschrift des Vorhabens dienen als Ausweis. Jegliches möchten wir aber vor unbefugten Sammlern warnen, schauen Sie, bitte, genau auf Stempel und Unterschrift. 32826

Mannheim, im Oktober 1909.
Stadtpfarrer Schmidt. Stadtmissionar Bauer.

H 5, 4 Weinrestaurant Renommée H 5, 4

Morgen Samstag

Grosses Schlachtfest

verbunden mit Konzert.

Morgens Wellfleisch mit Sauerkraut; abends hausgemachte Leber- und Griebenwürste bei vorzüglichen Weinen, wozu freundlichst einladet

W. H. Lindenmann.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Stammführung.

Die Stammführung in Mannheim ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen. Die Stammführung ist nunmehr in die Hände von Herrn Dr. B. Baasche übergegangen.

Responsible Editor: Fritz Jock. — Druck und Verlag Dr. B. Baasche, Mannheim, 28. Okt. 1909.

Waren- u. Möbel-
Credithaus
Jitmann
Nachf.
H 1, 8 Mannheim H 1, 8

Auf
bequeme
Abzahlung

Herren-,
Knaben-,
Damen-,
Mädchen-
Confection

Möbel,
Betten,
Polsterwaren
Kinderbetten

Kleinste
Anzahlung
Reellste
Bedienung

11191



Crauringe

A. K. F. — ohne Zöfuge,
taufen Sie nach Gewicht am
billigsten bei

C. Fesemeyer,
F 1, 3, Breitestraße.

Jedes Brautpaar erhält eine
geschnittene schwarzwälder
Uhr gratis.

5461

Gold! sofort Geld!

Geldverleiher bis 2. Zehntel
an 1000 bis 10000, welche nur
nach Verleihen übergeben werden.
Kauf fähig für jeden Betrag,
Kontokorrent u. Waren gegen eine
Bar.

M. Arnold, Auktionator
H 3, 11. Telefon 2285.

Unterricht

Höchsten Dienst
bestimmen wieder neue Kurse.



Lander's
Herrn- und Damen-
schneiderei in jeder Zeit eine Höhe

Lander's
Herrn- und Damen-
schneiderei in jeder Zeit eine Höhe

Lander's
Herrn- und Damen-
schneiderei in jeder Zeit eine Höhe

Lander's
Herrn- und Damen-
schneiderei in jeder Zeit eine Höhe

Lander's
Herrn- und Damen-
schneiderei in jeder Zeit eine Höhe

Lander's
Herrn- und Damen-
schneiderei in jeder Zeit eine Höhe

Lander's
Herrn- und Damen-
schneiderei in jeder Zeit eine Höhe

36003

Grosser reeller Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Ich habe mich entschlossen, mein seit ca. 50 Jahren am hiesigen Platze mit grossem Erfolge betriebenes, erstklassiges

Herren-Konfektions-Geschäft

zunehmend aufzugeben.

Um mit meinem grossen und vorzüglich sortierten Lager recht schnell zu räumen, habe ich sämtliche Anzüge, Paletots, Hosen usw., sowie Stoffe für Anzüge im Preise so herabgesetzt, dass die Gelegenheit, den Bedarf für jetzt und später zu decken, niemals wiederkehren wird.

Einige Beispiele:

Fertige Anzüge und Paletots aus bestem Material

früherer Preis	54	52	50	48	46 Mk.
jetzt . . .	38	36	34	32	30 Mk.

Fertige Anzüge und Paletots aus bestem Material

früherer Preis	44	42	40	38 Mk.
jetzt . . .	28	26	24	22 Mk.

Dass von mir in dem halben Jahrhundert nur die allerbesten Qualitäten geführt wurden, dafür bürgt das bekannte gute Renommee meiner Firma weit über Mannheims und Badens Grenzen hinaus.

Siegfr. Labandter Nachf.

G 2, 1a Markt G 2, 1a

Trotzdem ich in meinem Grossen Total-Ausverkauf zu Spottpreisen verkaufe, gebe ich doch jedem Käufer Grüne Rabattmarken. — Da der Andrang nachmittags ein grosser ist, so erkläre ich, dass auch vormittags grüne Rabattmarken gegeben werden.

Existenz!

Elisabethstr. 8.
5 Zimmerwohnung im 4. Stod, neu hergerichtet, vor 1. Novbr. oder früher zu vermieten. Näheres d. Lange, T. 8, 10.

Gontardstr. 4
4 oder 5 Zimmer, Bad und Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres, H. 3, 11.

Gontardstr. 46
2. St., schöne 2-Zimmerwob. au G. 2. St. od. 10. au verm. Näheres, Lindenstr. 12, 2. St.

Käufertalerstr. 91
Haben, 1 und 3 Zim., mit Bad zu verm. Tel. 1430. 9173

Quisenring 13
(Gehaus)
Schöne herrschaftl. Wohnun im 2. St., 3 Zimmer, Badezimmer, Küche, Keller, 2 Bäder, im. mit sonn. reich. Zubeh. per sofort zu vermieten. Näheres, Quisenring 13, 1. St.

Vindenhöfstr. 100.
Schöne 2 u. 3 Zimmerwob. zu vermieten. Näheres, Vindenhöfstr. 98, eine Treppe rechts. 10052

U 5, 16 Ring, leeres Zim. heute bis, an verm. Näheres Gontardstr. 4, 3. St. 10960

Vorgingstr. 31
Schöne 2 u. 3-Zim.-Wohn. 2. u. 4. Stod mit Bad u. Wasserle. preisw. sof. an verm. 18778

Heinrich Lanzstr. 26
1 Treppe hoch, 2 elegante 4-Zimmerwohnungen mit allem Zubeh. (elektr. Licht) per sofort oder später zu vermieten. Näheres parterre. Tel. 2842.

Heinrich Lanzstr. 28
(Neubau).
Mehrere geräumige u. komfort. ausgestattete 5 Zimmerwohnungen mit 3 Zimmerwohnungen mit Bad, Spielkammern, Wasserleiten etc. per sofort oder später zu vermieten. Näheres, Heinrich Lanzstr. 24, part.

Langestr. 39 2. St., 1. u. 2. u. 3. Zimmerwohnung im Badst. u. Wasserle. ist. oder später billig zu verm. 10941

Mollstr. 30,
4 Zimmer-Wohnung, part., mit reichlichem Zubeh. Telefon 2835. Näheres 9779 H 3, 2.

Meerfeldstr. 84
Neu hergerichtete 3-Zimmerwohnung mit Bad und Wasserle. per sof. an vermieten. Näheres 2. Stod, Telefon 2815. 11256

Gr. Merzelstr. 6,
4. Stod. in. Richardpl. und Hauptbahnhof. In aut. neu. Hause schöne geräum. 4 Zimmerwohnung mit all. Zubeh. per sof. od. spät. an vermieten. Näheres im Bureau 1. Stod od. Tel. 1831. 10349

Gr. Merzelstr. 15/17
und
Neplerstr. 13a
moder. 4 Zimmerwohnung mit Bad u. Mant. zu verm. Näheres, Gontardstr. 24. 5478

Gde. War-Josefstr. 3.
Schön ausgestattete, geräumige 4 Zimmerwohnung mit Bad, Speisek. u. Wasserle. ist. od. später billig zu vermieten. 8754. Näheres parterre 10300 oder Gr. Merzelstr. 24. Tel. 1081.

War-Josefstr. 8 bis 12
2. u. 4-Zimmer-Wohnungen mit Balkon, Bad, Speisek., Wasserle. ist. od. später zu verm. 19952. Näheres 28. Str. U 1, 20.

Wittelsstr. 22,
4. Stod, schöne 3-Zimmerwohnung per 1. November oder später zu verm. 11515. Näheres 2. Stod bei Mayer.

Medarvorlandstr. 14.
Ein großes, leeres Zimmer im zweiten Stod per sofort zu vermieten. 10925

Parfing 25a (Neubau),
moder. 4-Zimmerwohnungen in. Küche, Bad, Wasserle. sowie 2-Zimmerwohnung part. per sofort an vermieten. Näheres, part., Baden. 10497

Rheinwillerstr. 2
Schöne Hochparterre-Wohnung, 5 oder 6 Zimmer, Bad und Zubehör sofort od. später billig zu vermieten. Näheres 3. Stod, Rossmann. 9574

Rheinstr. 4
7 Zimmer, Küche mit Zubeh. sof. od. per 1. April zu vermieten. Näheres, einseit. Seiten von 10-4 Uhr. 11498

Vangeröterstr. 12
Gehaus
im 2. Stod: 1 Z., 2 u. 3. u. 4. St. ein Keller an verm. 9017

Rheinwillerstr. 19, part.
herrs. 6 Z., Bad, elektr. Licht, in Wintermiete per 1. Okt. zu verm., Tel. 4397. 8900

Rheinwillerstr. 88, 2. Stod.
Schöne 3 Zimmerwohnung u. Balkon, Was etc. sof. od. spät. an vermieten. 11016

Stephanienpromenade 3
Parterre-Wohnung zu vermieten. 4 Zimmer, erstklassige Herd, Bad, Wasserle. ist. od. später zu vermieten. 10729

Stephanienpromenade 3
Parterre-Wohnung zu vermieten. 4 Zimmer, erstklassige Herd, Bad, Wasserle. ist. od. später zu vermieten. 10729

Stephanienpromenade 3
Parterre-Wohnung zu vermieten. 4 Zimmer, erstklassige Herd, Bad, Wasserle. ist. od. später zu vermieten. 10729

Stephanienpromenade 3
Parterre-Wohnung zu vermieten. 4 Zimmer, erstklassige Herd, Bad, Wasserle. ist. od. später zu vermieten. 10729

Felsenheimstr. 10, 166ne
3 Zimmerwohnung mit reichlichem Zubeh. sofort an vermieten. 11293

Speyerstr. 17/18, 3-Zim.
Wohnung ohne Wasserle. sofort an vermieten. Näheres Speyerstr. 18, 2. Stod bei Frick, Sandverwalter. 11626

Neubau
Blumhügelstr. 5 u. 9
elegante 4 Zimmer-Wohnung mit Bad und reichlichem Zubeh. per sofort äußerst preiswert zu vermieten. 10965. Näheres bei Frick parterre.

Blumhügelstr. 49,
2. Stod, 3 Zimmer, Küche etc. mit 2 Balkons per sofort. 5. Stod, 1 Zimmer, Küche etc. per 1. November zu verm. Näheres, part., rechts. 15985

Blumhügelstr. 18, 20198
Schöne Wohnung, 3 Zimmer u. Küche zum 1. Januar 1910 zu verm. Näheres, 2. St. links.

Atelier,
schöne kleine Räume zu verm. Näheres, Friedrichstr. 4, Bar. 11403

Läden
G 2, 6 am Marktplatz, geräumiger Laden per sofort an vermieten. 11193

G 2, 7
schöner Laden mit Wobng. u. sofort zu vermieten. Näheres 1. 5, 2. Stod, Bureau. 7960

Gontardstr. 41
Schöner Laden u. großer zwei Zimmer-Wohnung zu vermieten. 7583. Näheres 2. Stod.

Im Zentr. d. Stadt, beste Lage, Echo per Planken, sind 2 schöne Läden
mit 6 grossen Schaufenstern mit Bureau, Magazin und Keller, ganz oder geteilt zu vermieten. 61297. Näheres bei Kuhn, F 3, 1, 11.

Bureau.
N 3, 12 u. 11. Zwei gr. unu. für Bureau oder Atelier zu verm. Gontardstr. 41, 11. Zimmer zu verm. 6190

Bureau.
2 Zimmer im Souterrain zu vermieten. 11508. Gontardstr. 5, 4. Stod.

2 Zimmer u. Nebenraum, Strassenfront, als Bureau zu vermieten. Näheres C 3, 4, parterre an erfragen. 11021

Magazine
N 7, 34 Magazine u. Bür. u. Keller sofort an vermieten. 11226

U 1, 7
Gr. Magazine sof. an verm.

Keller
S 6, 28 best. trock. Keller u. Souterrain zu vermieten. Näheres, 1. Tr. 11509

Stallung.
N 7, 54 Stallung u. Feuerlösch. sofort an vermieten. 11717

Schlafstellen.
T 2, 16 1 Treppe, bessere Schlafstelle zu vermieten. 11223

Mittag- u. Abendtisch
N 4, 25, 3. St. In gutem Mittag- u. Abendtisch können noch einige bessere Herren teilnehmen. 20042

S 6, 37 2 Treppen rechts. Perf. guten Mittag- u. Abendtisch haben. 19978

In einem herrlichen Privat-Mittag- u. Abendtisch können noch einige bessere Herren teilnehmen. 20228

U 1, 10a 3 Tr.
Privat-Denkmal.
Guten herrlich. Mittag- u. Abendtisch. 19498

Schillerstr. 25, 4. Stod.
Gut herrlich. Mittag- u. Abendtisch. T 6, 4, 2 Treppe. 19566

Gelacht noch ein Herr für einen Mittag- u. Abendtisch. 20051

S 1, 17, 1 Tr. 1.
Guten Mittag- u. Abendtisch in u. auf. Monnoment. 11058

Wohlfühl Zimmer. J 5, 20.